Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 60 — Mittwoch, den 12. März 1941 — 93. Jahrgang

Matsuoka besucht Berlin und Rom

Persönliche Besprechung aller Fragen der Zusammenarbeit

Auf Einladung der Reichsregierung wird der Kaiserlich Japanische Außenminister Yosuke Matsuoka binnen kurzem zu einem Besuch in Berlin eintreffen. Der Aufenthalt Matsuokas in der Reichshauptstadt dient der persönlichen Besprechung aller Fragen, die sich aus der Zusammenarbeit, wie sie im Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bestimmt worden ist, ergeben.

Nach Abschluß seiner Besprechungen in Deutschland wird sich Außenminister Matsuoka nach Rom begeben.

*

Weltbild (M).

Yosuke Vogu Matsuoka ist eine der tatkräftigsten Persönlichkeiten Japans. Kennzeichnend für den Lebensgang Matsuokas sind die Arbeitsenergie dieses Staatsmannes und seine durch nichts zu ermüdende Vitalität. Die Laufbahn Matsuokas ist aufs engste mit den Höhepunkten der Geschichte Japans verknüpft. 1880 in Yamaguchi-ken geboren, studierte Matsuoka in Tokio Staats- und Rechtswissenschaften, sodann begab er sich für einige Jahre nach den Vereinigten Staaten, wo er an der Universität Eugene (Oregon) zum Doktor der Rechte promovierte. Mit 28 Jahren, im Jahre 1908, übernahm Matsuoka den wichtigen Posten des Chefs der Außenabteilung des Kwantungpakt-Gebietes. Dieses Gebiet, das sich Japan 1905 erkämpft hatte, wurde die Keimzelle für die Ausbreitung Japans auf dem asiatischen Festland. Nach weiterer Verwendung im Auswärtigen Amt in Tokio ging Matsuoka als Sekretär an die Japanische Botschaft in Washington und später in gleicher Eigenschaft nach dem damaligen Petersburg. Dank seines großen Wissens über den chinesisch-russischen Fragenkomplex, wurde Matsuoka zum Generalkonsul für Dairen ausersehen und anschließend im Jahre 1921 zum Direktor der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft ernannt. Diese Eisenbahngesellschaft, eine der größten Wirtschaftsorganisationen der ganzen Welt, erschloß Japan den Weg in das mandschurische Neuland. 1930 wurde Matsuoka auch in das Parlament gewählt, in dem er jedoch kaum hervorgetreten ist, wie er übrigens auch einige Jahre später jede Parteibindungen gelöst hat.

Während der Auseinandersetzung um Schanghai im Jahre 1932 wurde Matsuoka nach Genf entsandt; den Weg dahin machte er über Moskau. Durch und durch Samurai im modernen Sinne, hat sich Matsuoka bei den Verhandlungen in Genf den Namen der „Mann mit dem Schwert im Munde" erworben. Wie in den europäischen Fragen, so versagte die Genfer Liga auch bei der Behandlung des ostasiatischen Streitfalles schmählich. Japan, als dessen Repräsentant Matsuoka den Anmaßungen der Genfer Liga mit beißendem Spott entgegengetreten war, zog aus dem Versagen die Folgerung und kehrte Genf den Rücken. 1935 übernahm Matsuoka erneut die Leitung der Südmandschurischen Eisenbahn. Als Fürst Konoye zum ersten Male Ministerpräsident wurde, ernannte er Matsuoka zum politischen Berater des Kabinetts, und im Juli 1940 übertrug er ihm in seiner zweiten Regierung die Leitung des Auswärtigen Amtes.

Engste Zusammenarbeit

Der Reise des Außenministers Matsuoka nach Berlin ist, wie die halbamtliche Agentur Domei in Tokio in einem ersten Kommentar feststellt, eine außerordentliche Bedeutung beizumessen, um so mehr, als sie in einem Augenblick größter weltpolitischer Spannungen und Ereignisse erfolge. Außerdem sei dies die erste Reise eines japanischen Außenministers nach Europa. Matsuokas Besuch dürfte daher in den Kreisen der Weltdiplomatie größte Beachtung finden. Seine Reise werde dem Ziele dienen, die Zusammenarbeit unter den Staaten des Dreimächtepaktes noch enger zu gestalten.

Empfang beim Kaiser

Anläßlich der Unterzeichnung des Friedensabkommens mit Thailand und Indochina sowie seiner bevorstehenden Europareise wurde der japanische Außenminister Matsuoka vom Kaiser in einer Sonderaudienz empfangen.

Wie verlautet, wird Matsuoka seine Reise nach Berlin am heutigen Mittwoch antreten.

Konferenz des japanischen Kabinetts

Aus Anlaß der politischen Ereignisse dieser Tage, dem Abschluß der Friedenskonferenz und der bevorstehenden Reise Masuokas nach Berlin und Rom, fand in Tokio eine sogenannte Verbindungskonferenz des gesamten Kabinetts mit den Generalstäben der Marine und der Armee statt.

Lebhafte Genugtuung in Italien

Die italienische Nation habe, so schreibt das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia", die Nachricht der Reise Matsuokas, eines der repräsentativsten Männer Japans und der neuen durch Prinz Konoye eingeleiteten japanischen Außenpolitik, mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Matsuoka sei der Mann des Dreimächtepaktes und als solcher einer der Männer, die größten Anteil an den konstruktiven Funktionen dieses Paktes hätten, der sich auf der gegenseitigen Achtung der Lebensräume der Achsenmächte in Europa und Afrika und Japans in Ostasien und auf der Zusammenarbeit ihrer Völker und ihrer Führer aufbaue.

Die überragende Bedeutung dieser Reise des japanischen Staatsmannes ergebe sich sowohl aus der Tatsache, daß zum erstenmal seit 35 Jahren ein japanischer Außenminister nach Europa komme, als auch aus dem für die Geschicke Europas und Asiens entscheidenden Zeitpunkt, in der die Begegnungen stattfinden.

Botschafter Ott bereits unterwegs

Der deutsche Botschafter in Tokio, Ott, kam auf seinem Wege nach Berlin, wohin er sich anläßlich des Deutschlandsbesuches Matsuokas begibt, in Hsingking an. Botschafter Ott wurde am Bahnhof vom deutschen Gesandten Dr. Wilhelm Wagner und dem Stabe der Deutschen Gesandtschaft in Hsingking empfangen. Nach einem kurzen Aufenthalt bestieg Botschafter Ott den Zug nach Charbin, um dort den internationalen Zug nach Mancholi zu erreichen. Der Gesandte Dr. Wagner begleitete Botschafter Ott nach Charbin.

Bulgarien dient dem Frieden und der Aufrichtung einer dauerhaften europäischen Ordnung

Scharfe bulgarische Abrechnung mit Londoner Lügenmeldungen

DNB. Sofia, 12. 3. Das Regierungsblatt „Dnes" erklärt mit Bezug auf die intriganten Londoner Rundfunkmeldungen heute an leitender Stelle, daß nach Ablauf von zehn Tagen ,die seit dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt vergangen seien, noch keinerlei beunruhigende Anzeichen festgestellt werden könnten. Im Gegenteil, schon allein die Anwesenheit der deutschen Truppen auf bulgarischem Gebiet habe die Aussicht auf Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Teil Europas nur noch mehr verstärkt. Bulgarien sei dem Dreimächtepakt mit der tiefen Ueberzeugung beigetreten, daß es dadurch dem Frieden der Aufrichtung einer gerechten und dauerhaften europäischen Ordnung dienen werde. Dieser Standpunkt des bulgarischen Staates sei zu seinem Glück durch die Tatsachen selbst gerechtfertigt worden.

Der Direktor der Zeitung „Sora" weist in seinem Leitartikel die Drohungen ,die von gewisser Seite heute gegen Bulgarien erhoben werden, zurück und erklärt, jeder Bulgare wisse genau, was mit Bulgarien geschehen wäre, wenn es den Sirenenklängen gefolgt hätte. Im übrigen habe die bulgarische Regierung ihre Entscheidung nicht allein nach dem Herzen und auf Grund des mit den Deutschen im Weltkrieg gemeinsam vergossenen Blutes, sondern im Bewußtsein ihrer heiligen Pflicht getroffen, Bulgarien unter allen Umständen vor dem Krieg zu bewahren. „Wir besitzen den Glauben und die Ueberzeugung", so heißt es in dem Artikel wörtlich,

„daß diese Truppen dem Kontinent die von Adolf Hitler und seinem Plan zur Neuordnung Europas versprochene Gerechtigkeit bringen werden. Wir wissen, daß das von Deutschen gegebene Wort das Wort eines ehrlichen Volkes ist: Deutsches Wort — Ehrenwort."

Auch der politische Kommentator des Rundfunksenders Sofia wandte sich heute erneut und mit Schärfe gegen die Lügenpropaganda des englischen Rundfunks, der wiederholt behauptet hatte, daß die deutschen Truppen in Bulgarien auf Kosten der bulgarischen Bevölkerung verpflegt werden würden. Ferner wandte sich der Kommentator gegen die Drohungen Englands, die Verkehrswege der deutschen Truppen in Bulgarien mit Bomben zu belegen. Er erklärte dabei,

daß die Bulgarien, wie jedes mutige Volk, bereit seien, für ihre Freiheit und für die Verwirklichung ihrer nationalen Ideale auch die größten Opfer zu bringen.

Zum dritten Jahrestag der Heimkehr Oesterreichs

Einig und unüberwindlich

Vor drei Jahren, am 13. März 1938, erließ der Führer von Linz aus das Gesetz über die Wiedervereinigung seiner österreichischen Heimat mit dem Reich. Die drei Jahre, die uns von diesem historischen Ereignis trennen, sind eine äußerst knappe Zeitspanne, und doch ist uns das, was sich damals ereignet und uns innerlich aufs tiefste gepackt hat, längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Wer vermag sich überhaupt noch des Namens des letzten österreichischen Bundeskanzlers zu erinnern, jener liberalistischen Clique, die um ihrer persönlichen Macht willen zugunsten der britischen Plutokratie Volksverrat verübt hat? Als vor drei Jahren die deutschen Truppen über den Inn marschierten, als Adolf Hitler das Land seiner Jugend betrat, da schlug ihm vieltausendstimmig der Ruf entgegen: „Wir danken unserem Führer!", mit dem die deutschen Menschen Oesterreichs ihrem Jubel über die Erfüllung der nationalen Sehnsucht Deutschlands Ausdruck gaben.

Die Heimkehr Oesterreichs bildete den Grundstein der Errichtung des Großdeutschen Reiches, in dem die völkische Kraft des Deutschtums in Mitteleuropa fest zusammengefaßt ist. Die Einheit der deutschen Stämme hat sich seit der Heimkehr Oesterreichs immer wieder bewährt. Die Zweifel, mit der gerade die ausländische Propaganda den deutschen Zusammenschluß zu trüben versucht hat, dürften inzwischen auch dem letzten Neider Deutschlands vergangen sein. „Herr Daladier!, Sie werden Gelegenheit haben, meine Ostmärker kennenzulernen!", so rief der Führer dem seinerzeitigen französischen Ministerpräsidenten zu, und wahrscheinlich nicht nur Herr Daladier hat die Treue, die Tapferkeit und die Einsatzbereitschaft der ostmärkischen Soldaten und ostmärkischen Offiziere studieren können. Allein das Wort „Narvik" sagt hier mehr, als sich irgendein Gegner des Großdeutschen Reiches jemals hat träumen lassen. Waren es doch die ostmärkischen Gebirgsjäger unter Generalleutnant Dietl, die dort im höchsten Norden Europas gemeinsam mit den Männern unserer jungen Kriegsmarine der britischen Flottenmacht Trotz geboten, den Sieg erkämpft und einen Ruhm errungen haben, der unvergänglich ist.

Man faßt sich geradezu an den Kopf, wenn man bedenkt, daß die britischen Hetzer in ihrer ganzen Blutleere mit der vorgetäuschten Parole, das Oesterreich zugefügte „Unrecht" wieder gutmachen zu wollen, dem „Nazi"-Reich den Krieg erklärten. Hätten sie uns den Krieg gebracht, um für die „Selbständigkeit" Bayerns und Pommerns zu kämpfen, wir hätten das genau so wenig begreifen können. War man aber in London der Meinung, mit dieser Parole die Welt täuschen zu können, so mag England heute, da niemand weiß, ob in diesem Bomber oder in jenem U-Boot ein „Nazi" oder ein Ostmärker sitzt, weil beide mit gleichem Schneid und Glauben ihre Waffen zu führen verstehen, begreifen, wie kurzsichtig und töricht die britische Tarnung, Propaganda oder auch Spekulation — ganz wie man will — angelegt war. Dieses Manöver hat Schiffbruch erlitten, wie selten irgendeines in der Weltgeschichte; denn niemals waren sich die Ostmärker ihrer Verpflichtung zum Reich mehr bewußt, als gerade in dem Augenblick, da diese Menschen, glücklich über ihre Rückkehr ins Reich, erneut selbst zum Spielball der verlogenen britischen Hetze gemacht werden sollten.

Uns allen ist das britische Machwerk, die Geschichte Oesterreichs seit der Zeit des Weltkrieges bis zur Rückgliederung, eine heilsame Lehre geworden. Die Gegner des deutschen Volkes dürfen nämlich heute mehr denn je wissen, daß wir einzig und allein in unserer völkischen Unteilbarkeit den Grund für unsere Unüberwindlichkeit besitzen. Die Begründung dieser deutschen Einheit aber ist das Werk Adolf Hitlers. Und gerade darum, weil der Führer Deutschland geeint hat, gerade deshalb haßt ihn die britische Plutokratie, haben die Brandstifter in London Europa in den Krieg gestürzt, in der Hoffnung, durch äußere Gewalt die innere Einheit des deutschen Volkes vernichten, wieder einmal Volk und Führung trennen und so die Versklavung Europas verewigen zu können. Das deutsche Volk jedoch hat in einer langen Leidensgeschichte zu deutlich erfahren, was es heißt, uneinig zu sein und abhängig von fremder Willkür, als daß es jemals in seiner Geschichte noch einmal von seinen Feinden irregeführt werden könnte. Mehr noch als für die anderen Völker ist für uns die Bekräftigung der nationalen Einheit eine Schicksalsnotwendigkeit. Ein solcher Tag des Bekenntnisses war auch der 13. März 1938. England aber hat den Wiederanschluß Oesterreichs hinnehmen müssen, weil der feste Wille eines in zwei Staaten zerteilten Volkes stärker war als der Neid der britischen Plutokratie. Dafür aber haben die Briten um so heftiger im Dunklen gegen Deutschland gehetzt. Wirkliche Erfolge hat ihnen jedoch auch diese Politik nicht gebracht. Denn diesmal hat Deutschland nicht nur das Recht, sondern auch die Macht auf seiner Seite.

99,9 v. H. für Antonescu

Das amtliche Abstimmungsergebnis

Die Zentralkommission zur Feststellung des Ergebnisses der rumänischen Volksbefragung hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis wurde von der Kommission dem Staatsführer General Antonescu in einer Audienz mitgeteilt.

Danach wurden 2 960 298 Ja-Stimmen und 2996 Nein-Stimmen im ganzen Land einschließlich der im Ausland bei den rumänischen Gesandtschaften abgegebenen Stimmen abgegeben. In Prozenten ausgedrückt sind das 99,9 Prozent Ja-Stimmen und 0,1 Prozent Nein-Stimmen.

Auf den wichtigeren Plätzen von Bukarest wurden die Häuser mit großen Bändern geschmückt, die das Ergebnis der Volksbefragung bekanntgeben.

Aufruf an das rumänische Volk

„Einsatz aller Kräfte für ein einziges Ziel: das Vaterland!"

Die rumänische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung einen Aufruf General Antonescus an das Land, in dem er aus Anlaß des Abschlusses der Volksbefragung alle Rumänen zur gemeinsamen Arbeit zum besten des Landes aufruft und fordert, alle Kräfte für ein einziges Ziel einzusetzen: für das Vaterland.

„Ihr habt bewiesen, Rumänen", so heißt es in dem Aufruf, „daß das rumänische Volk nicht untergeht und nicht untergehen wird. Heute schlägt in allen Rumänen ein einziges Herz für ein einziges Ziel: das Vaterland. Der vollkommene Sieg kann nur mit dem vollkommenen Sieg des Volkes zusammenfallen."

General Antonescu betont sodann, stolz darauf zu sein, die Geschicke eines entschlossenen und geeinten Volkes lenken zu dürfen. „Ich verlange von euch, daß ihr dem Vaterlande alles gebt: Gewissenhaftigkeit, Willenskraft, Arbeit und euer Opfer."

Der Aufruf schließt mit den Worten: „Rumänen, in kurzer Zeit werde ich euch ein Arbeitsprogramm unterbreiten, auf das wir unsere Zukunft bauen müssen. Es wird sich auf den nationalsozialistischen Glauben stützen, der für alle Glaube ist auf die Hebung des Bauernstandes, des Arbeiters und die nationale Disziplin, die einem Volk von Kämpfern zukommt, das bereit ist, in eine neue Welt der Zukunft einzutreten.

Politik und Geschäft in Südafrika

Einschüchterungsversuche der Londoner Plutokraten gegen die burischen Wollfarmer

Die südafrikanischen Handlanger britischer Interessen um Smuts versuchen die notleidenden burischen Wollfarmer mit überlauten Drohungen mundtot zu machen. Man will sie u. a. mit dem grotesken Argument einschüchtern, daß England nach dem Kriege die Wollmärkte beherrschen würde und dann nicht mehr bereit sei, die Union mit Aufkäufen zu berücksichtigen, wenn die Farmer sich jetzt gegen die englischen Interessen stellten.

Die burischen Farmer erinnern sich jedoch noch recht gut daran, daß es vor dem Kriege nicht England, sondern Deutschland war, das für über 3 Millionen Pfund Sterling jährlich die südafrikanische Wolle zu hohen Preisangeboten aufkaufte, und daß selbst die von England übernommene Wolle zum Teil wieder an Deutschland weitergeliefert wurde.

Daß ausgerechnet England nach dem Kriege plötzlich einen neuen Bedarf für südafrikanische Wolle entdecken sollte, nur um Südafrika zu helfen, ist unwahrscheinlich.

Aber einen anderen Plan verfolgen die geschäftstüchtigen Briten. Die Wollfarmer werden gezwungen, zu festgesetzten Spottpreisen von 10,75 Pence je Pfund ihre Wolle an die Briten zu verkaufen. England glaubt später im Besitz solcher Wollaufkäufe den anderen Nationen die Preise diktieren zu können, um sich mit den gewaltigen Zwischenhandelsgewinnen die Taschen zu füllen.

Schon heute wird die dem südafrikanischen Farmer für 10,75 Pence abgenommene Wolle für 24 Pence an Amerika weiterverkauft, wobei die Briten zunächst schon einmal jährlich 5 Millionen Pfund Sterling, um die die Farmer durch die niedrigen Festpreise geschädigt werden, einstecken. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Dank, den die Briten für die „wirtschaftliche Hilfe" von den Farmern erwarten, sehr kritisch ausfällt.

Unerträgliche Bespitzelung der Buren

Der Führer der südafrikanischen burischen Hilfsorganisation „Ossawa Brandwag", Dr. von Rensburg, verfügte die ehrenvolle Entlassung aller im Staatsdienst befindlichen Mitglieder aus den Reihen seiner Organisation. Er wisse, sagt er in seinem Tagesbefehl, daß ihre Herzen unverändert zur burisch-nationalen Sache ständen und sie in Reih und Glied zu der Stunde antreten würden, in der das Burentum sie brauche. Die Bespitzelung und das politische Intrigenspiel britischer Vorgesetzter gegen nationalgesinnte Buren hatten in den Behörden seit langem unerträgliche Formen angenommen.

Thailand-Abkommen unterzeichnet

Japan garantiert das Uebereinkommen. — Abtretung einiger Grenzgebiete von Französisch-Indochina.

In Tokio ist das Abkommen über die Regelung des Grenzstreites zwischen Thailand und Französisch-Indochina unterzeichnet worden. Anschließend wurde ein gemeinsames Kommuniqué ausgegeben, nach dem von Französisch-Indochina der Pallay-Bezirk sowie Gebiete im westlichen, nordwestlichen und südwestlichen Cambodscha, die ehemals thailändisch waren, abgetreten werden. Alle diese Gebiete werden entmilitarisiert. Zwei Inseln im Mekhongfluß — Khong und Khone — kommen zwar unter thailändische Souveränität, werden aber gemeinsam verwaltet. Japan garantiert, wie auch aus dem Schriftwechsel hervorgeht, die Endgültigkeit des Uebereinkommens, während gleichzeitig Frankreich und Thailand die im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens von japanischer Seite gemachten Anstrengungen sowie Japans korrekte Haltung anerkennen.

Frankreichs Botschafter dankt

Im Zusammenhang mit dem erfolgreichen Abschluß der Friedenskonferenz zur Regelung des thailändisch-indochinesischen Konflikts erklärte der Bevollmächtigte Frankreichs, Botschafter Arsene Hendry: „Ich drücke dem Außenminister der japanischen Regierung für seine Freundschaft und seine Bemühungen auf der Vermittlungskonferenz meinen herzlichsten Dank aus, weil sie zum erfolgreichen Abschluß der Konferenz über die Grenzstreitigkeiten zwischen Frankreich und Thailand geführt haben."

Absage an England und die USA.

Die Unterzeichnung des japanischen Vermittlungsvorschlages zur Regelung des Grenzstreites zwischen Thailand und Französisch-Indochina erfolgte in der Amtswohnung des Außenministers Matsuoka. Nach der Verlesung des gemeinsamen Kommuniqués wiesen Außenminister Matsuoka und die Delegationsführer Thailands und Französisch-Indochinas in kurzen Ansprachen auf die Bedeutung des Vertragswerkes hin.

Das Zustandekommen einer endgültigen Einigung auf der Tokioter Friedenskonferenz wird von der japanischen Presse lebhaft begrüßt. Daß Thailand und Französisch-Indochina dem japanischen Vermittlungsvorschlag zugestimmt und damit zum Frieden in Ostasien beigetragen haben, bedeute, wie „Tokio Asahi Schimbun" feststellt, eine Absage an England und die Vereinigten Staaten. Der erfolgreiche Abschluß der Konferenz zeige, daß sich ebenso wie in Europa auch im Fernen Osten die Neuordnung bereits sichtbar auszuwirken beginne. Auch die übrigen Blätter unterstreichen mit größter Genugtuung den Erfolg der Konferenz.

Englandhilfegesetz endgültig angenommen

317 gegen 71 Stimmen — Inkrafttreten nach der Unterzeichnung durch Roosevelt

Das Englandhilfegesetz wurde vom Abgeordnetenhaus mit 317 gegen 71 Stimmen endgültig angenommen. Das Haus stimmte über die Zusatzanträge des Senats ab. Mit Annahme dieser Zusatzanträge ist von beiden Häusern das Gesetz angenommen und tritt in Kraft, sobald Roosevelt es unterzeichnet hat.

Unter eigener Lebensgefahr

Deutsche Schnellbootmänner retteten 20 Schiffbrüchige versenkter englischer Dampfer.

Bei dem Ueberfall deutscher Schnellboote auf englische Geleitzüge wurden von einigen deutschen Booten 20 Schiffbrüchige versenkter englischer Dampfer aus dem Wasser geborgen. Diese inmitten des Kampfgetümmels durchgeführte Rettungsaktion wurde trotz starkem Seegang und anhaltend heftigen Beschusses durch englische Zerstörer von den deutschen Schnellbootbesatzungen unter eigener Lebensgefahr durchgeführt.

Letzte Meldungen

Die römische Presse zum Besuch des japanischen Außenministers

Rom. Die bevorstehende Europareise des japanischen Außenministers Matsuokas wird in italienischen politischen Kreisen mit großer Begeisterung begrüßt. Agencia Stefani betont, daß Matsuokas Anwesenheit in Europa den Dreimächtepakt in seinem konstruktiven Geist verkörpern werde. Auch von der römischen Presse wird der bevorstehende Besuch als eindeutiger Beweis für die tätige Zusammenarbeit der Staaten des Dreimächtepaktes gewürdigt.

Jahresdividende von 27,5 Prozent

Genf. Die Short Brothers A.-G., Konstruktion für Wasserflugzeuge, schüttete eine Jahresdividende von 27,5 Prozent einkommensteuerfrei an ihre Aktionäre aus.

Wie man sieht, hat die britische Rüstungsindustrie bisher an ihrem „reizenden" Krieg recht gut verdient. Wie allerdings nach den erfolgreichen Angriffen der deutschen Luftwaffe gerade auf Flugzeuge und andere Rüstungswerke der nächste Jahresabschluß aussehen wird, bleibt abzuwarten.

Verzweifelte Lage der britischen Schiffahrt

Stockholm. Der parlamentarische Sekretär im britischen Landwirtschaftsministerium, Williams, betonte am Dienstag in Chester in einer Ansprache vor Bauern, daß die augenblickliche Lage der britischen Schiffahrt unendlich verzweifelter sei als vor 12 Monaten.

Katastrophaler Rückgang der argentinischen Ausfuhr

Buenos Aires. Neue sprechende Ziffern über den katastrophalen Rückgang der argentinischen Ausfuhr veröffentlicht das Statistische Amt für die ersten zwei Monate dieses Jahres. Darnach ist der Export Argentiniens gegenüber 1940 um rund 1 286 000 Tonnen gesunken, was einem Hundertsatz von 85 entspricht. Von den Haupterzeugnissen des Landes konnten infolge des Ausfalles des Handels 88 v. H. der Getreidebestände sowie rund 40 v. H. der Fleischvorräte nicht abgesetzt werden.

Getreu in Pflicht und Haltung

Reichsleiter Rosenberg sprach zu den Offizieren und Beamten des Hauptamtes Ordnungspolizei.

Im Festsaal des Reichsministeriums des Innern sprach der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, vor den Offizieren und Beamten des Hauptamtes Ordnungspolizei.

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, begrüßte Reichsleiter Rosenberg und erklärte, daß im ganzen Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten die diesem Offizierkorps unterstellten Männer ihre Pflicht nicht nur als Beamte erfüllten, sondern auch als Menschen die nationalsozialistische Weltanschauung und Haltung vertreten.

Reichsleiter Rosenberg schilderte dann eingehend die politische und weltanschauliche Lage, die zum Krieg Englands gegen Deutschland führte, und die Aufgaben, die die nationalsozialistische Revolution schon gemeistert habe und welche sie in der Neuordnung Europas noch zu erfüllen hätte.

Die „Glasgow"-Klasse stark dezimiert

Von fünf Einheiten bereits zwei versenkt und eine schwer beschädigt.

Der durch italienische Luftstreitkräfte im Mittelmeer schwer beschädigte Leichte Kreuzer „Sheffield", der im Hafen von Gibraltar eingetroffen ist, gehört zu der gleichen Schiffsklasse wie die am 10. Januar in der Straße von Sizilien mit 482 Mann vernichtete „Southampton". Von den fünf Kreuzern dieser „Glasgow"-Klasse wurde eine Einheit laut Wehrmachtbericht vom 19. April 1940 bei den Shetlandinseln durch ein deutsches Unterseeboot unter dem Befehl des damaligen Kapitänleutnants Hartmann torpediert und versenkt.

Die Kreuzer der „Glasgow"-Klasse haben eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen. Sie sind mit 12 15,2-Zentimeter-Geschützen, 8 schweren und 12 leichten Flakgeschützen sowie 6 Torpedorohren bestückt. Die Besatzung umfaßt 700 Mann.

Angriffe von nachhaltiger Wucht

Vier nächtliche Alarme in London

Nach Reuter haben das Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit bekanntgegeben, daß die Tätigkeit des Feindes im Laufe der Nacht zum Dienstag vor allem auf den Süden von England gerichtet war, wo ein Küstenbezirk das Hauptziel gewesen sei. In diesem Gebiet habe der Angriff kurz nach Einbruch der Nacht begonnen und ungefähr sechs Stunden gedauert. Gebäude seien beschädigt und Brände an mehreren Stellen hervorgerufen worden.

Auch der britische Nachrichtendienst bestätigt, daß wiederum größere Luftangriffe deutscher Kampfflieger gegen das Inselreich stattgefunden haben. Aus London werden vier Alarme in der Nacht gemeldet. Außerdem war eine Stadt an der Südküste Englands einem konzentrierten Angriff deutscher Kampfflieger ausgesetzt. Die Londoner Korrespondenten der schwedischen Blätter unterstreichen die nachhaltige Wucht der letzten deutschen Fliegerangriffe auf London. Wieder, so wird hervorgehoben, hörten die Londoner das Pfeifen und Dröhnen der Bomben, wieder stürzten Gebäude, in Staubwolken gehüllt, zusammen.

Es regnet wieder Feuer und Stahl über London

Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC", Calvo, überschreibt seinen Bericht mit der Ueberschrift „Es regnet wieder Feuer über London". Wieder wurde die Stadt mit „Eierchen", „glühenden Brotkörben", Feuerkugeln und Meteoren überschüttet. Die Angriffe waren so heftig wie die im September und Oktober, doch hat sich einiges seitdem geändert. Es gibt z. B. keine Scheinwerfer mehr, denn man hat entdeckt, daß sie ein ausgezeichneter Richtungsweiser für die feindlichen Piloten sind. Dagegen ertönt das Geräusch der Motoren tiefer und quälender und näher denn je, und die Treffsicherheit war genauer als im vergangenen Herbst.

Der Luftangriff am Sonnabend über London war deshalb besonders hart, weil die Stadt vom Mond hell erleuchtet war. Im übrigen teilt man der Bevölkerung nicht mit, was passiert ist. Der Berichterstatter versichert jedoch auf sein Ehrenwort, daß er selbst 97 Heulbomben gezählt habe auf dem Wege nach Hause und nachher in seinem Bett. Wieder regnet es, so schließt Calvo seine Schilderung, Feuer und Stahl über London.

„Vor der finstersten Phase"

Im Zeichen der neuen schweren Schläge der deutschen Luftwaffe gegen England

Der britische Luftfahrtminister Sinclair brachte, wie aus London gemeldet wird, im Unterhaus den Haushaltvoranschlag für sein Ministerium ein. Er benutzte diese Gelegenheit zu einer Rede, in der er angesichts der schweren Schläge, die die deutsche Luftwaffe in der letzten Zeit wieder auf die kriegswichtigen Ziele der Insel niederhageln ließ, den krampfhaften Versuch machte, die Lage der RAF. als ständig besser werdend darzustellen. Er verstieg sich dabei sogar zu der irrsinnigen Behauptung, daß „die englischen Piloten heute die größte Schwierigkeit darin erblickten, die Deutschen zur Annahme des Kampfes zu zwingen" (!!), nachdem der Minister so dem Lob der „revolutionären Fortschritte der RAF" glaubte Genüge getan zu haben, wurde er allerdings reichlich kleinlauter, indem er sagte: „Nach meiner persönlichen Anschauung steht der Krieg jetzt vor seiner finstersten Phase. Es wird keine leichte Aufgabe sein, das nationalsozialistische Deutschland zu besiegen, aber da es notwendig ist, es zu tun, werden wir es tun." (!)

Sinclair konnte schließlich trotz aller Schönfärberei dem englischen Volk nur die eine wirkliche Gewißheit geben, daß „sicherlich stärkste deutsche Angriffe denn je vor der Tür stehen."

Portsmouth im Bombenregen

Endloser Ansturm der deutschen Bomben

Zu dem Nachtangriff auf Portsmouth berichtet United Preß, die deutschen Flieger hätten in endlosem Ansturm die schwere Flaksperre durchbrochen und in kühnen Angriffen das Gebiet von Portsmouth sechs Stunden lang bombardiert. „Häuser und Geschäfte" seien vernichtet und das Verkehrswesen zeitweilig lahmgelegt worden. Es sei der längste und heftigste bisher erlebte Angriff auf Portsmouth gewesen. Rettungskommandos hätten bis zum Morgengrauen gearbeitet, viele Straßen seien durch Trümmer völlig blockiert. Während der Morgenstunden hätte es neue Fliegeralarme gegeben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Örtliches und Sächsisches

Wasser

Wasser ist ein Lebenselement. Wir haben es in unserem Vaterlande in Hülle und Fülle, dennoch haben wir unsere Wassersorgen. Teils gelten sie dem Zuviel, teils dem Zuwenig. Ungeheuer ist der Arbeitsvorrat, der auf dem Gebiete der deutschen Wasserwirtschaft liegt. Noch längst sind wir nicht so weit; um selbstzufrieden auf ein gelungenes Eindeichungs-, Strom- und Flußregulierungswerk blicken zu können. Unendlich weit sind wir von einer hundertprozentigen Erfüllung der Wasserwünsche unserer Landwirtschaft entfernt, die nicht nur ihre Wiesen gegen Ueberflutungen geschützt sehen will, sondern in den Teilen, die hoch liegen und sandig, damit auch vielfach wasserarm sind, Bewässerungsanlagen wünscht. Der Verkehr braucht Wasser namentlich für die Kanäle, nicht zuletzt ist es die Industrie, die in ihren wichtigsten Anlagen ungeheure Wassermengen verschluckt und häufig an ihren Standorten mit Wasserschwierigkeiten zu kämpfen hat. Der soeben gebildete Reichswasserwirtschaftsausschuß soll nun einen wasserwirtschaftlichen Generalplan aufstellen und dabei alle Probleme, die fast durchweg schon tatkräftig ihrer Lösung entgegengeführt werden, zusamenfassen, um für die Zukunft den Wasserbedarf des Reiches sicherzustellen.

Wasser soll aber nicht nur die Aecker fruchtbar machen, soll nicht nur Dampfer und Frachtkähne tragen, soll nicht nur an der einen Stelle bekämpft und an der anderen gefördert werden, es soll in ganz besonderem Maße die Kräfte hergeben, die in ihm ruhen. Schon werden sie seit vielen Jahren dem Wasser abgenommen und in Elektrizität umgewandelt, doch noch liegen unerhörte Schätze ungehoben in unserem Wasser. Wahrscheinlich wird im nächsten Jahrzehnt der Strombedarf unserer Industrie eine Verdoppelung, wenn nicht gar Verdreifachung erfahren. Im gleichen Tempo muß also die Elektrizitätsgewinnung steigen. Wenn auch die kostenlos zu Tag schießende Kraft viel kostspieligere Anlagen als die Kraftgewinnung aus der Kohle erfordert, so werden wir doch ganz anders als früher dem Wasser zu Leibe gehen müssen, um die Kohlenbestände zu schonen, mindestens aber die kostbare Kohle der Menschheit zur Verfügung zu stellen, wie es die wissenschaftlichen Erkenntnisse erheischen. Denn die Kohle ist heute kein Brennstoff mehr, sondern eine unserer wertvollsten Rohstoffquellen. Was liegt also näher als der Gedanke, die Errichtung von Wasserkraftanlagen zu fördern, um so ein Lebenselement bis zum Letzten auszunutzen, das uns die Natur in reichstem Maße zur Verfügung gestellt hat.

Obstbaumholz ist kein Brennholz. Um die im Jahre 1940 durch die großen Frostschäden angefallenen Obstbäume als Nutzholz zu erfassen und sie den verschiedensten Verwendungsmöglichkeiten zuzuführen, wurde von der Reichsstelle für Holz eine Anordnung erlassen, wonach alles Obstholz, soweit die Stämme in Brusthöhe einen Durchmesser von über 10 cm mit Rinde gemessen hatten, beim Ortsbauernführer oder beim Bürgermeister meldepflichtig war. So schmerzlich der Verlust der Bäume und so gering ihr Brennholzwert ist, so wertvoll ist das auf diese Weise gewonnene Holz für die Industrie. Nuß- und sonstiges Obstbaumholz wird dringend zum Modellbau, für Furnierzwecke usw. benötigt. Im Interesse der gesamten Volkswirtschaft ist es nun selbstverständliche Pflicht eines jeden Besitzers, bei denen Obstholz anfällt, dieses den zuständigen Stellen zu melden und es nicht etwa als Brennholz der industriellen Verwertung zu entziehen. Abgestorbene Bäume sind sofort zu roden, da sich andernfalls bei längerem Stehenbleiben Schädlingsbrutstätten bilden können, die die umliegenden Bäume gefährden und den Wert des Holzes beeinträchtigen. Werden die Bäume nicht sogleich von dem Holzhändler oder den Verarbeitungsbetrieben abgeholt, so müssen die Stämme zur besseren Trocknung und Vermeidung von Stockung einer Fleckschälung unterworfen werden und auch an einem schattigen Platz gelagert werden.

Postverkehr mit Irland. Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Zittau sind im Verkehr zwischen Deutschland und Irland sowie zwischen Dänemark und Irland mit sofortiger Wirkung gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art — außer Päckchen — zu den Gebührensätzen und Versendungsbedingungen des Weltpostvereinsverkehrs in beiden Richtungen zugelassen.

Welche Lebensmittelkarten sind ungültig? Es kommt vor, daß dem Einzelhändler Reisemarken aus den besetzten Gebieten vorgelegt werden. Diese Marken gelten aber nur in den besetzten Gebieten. Der Einzelhändler darf sie also auch nicht annehmen, er erhält darauf auch keine neue Ware. — Urlaubermarken, die kein Hoheitszeichen haben, sind ungültig, zum Einkauf berechtigen nur Urlaubermarken mit Hoheitszeichen. — Marken für zusätzliche Krankenernährung gelten nur im Bereich des Ernährungsamtes, das sie ausgegeben hat. Marken von anderen Ernährungsämtern darf der Einzelhändler nicht annehmen, denn er darf sie auch bei der Wiederbeschaffung von Lebensmitteln nicht in „Zahlung" geben. Ueberhaupt haben Lebensmittelkarten grundsätzlich nur Geltung im Bereich des Ernährungsamtes, das sie ausgegeben hat. Wer längere Zeit verreist oder umzieht, muß sie daher gegen Reisemarken umtauschen. Werden dem Einzelhändler von einem Volksgenossen, der aus einem anderen Ort zugezogen ist, Lebensmittelkarten vorgelegt, die das Ernährungsamt dieses anderen Ortes ausgestellt hat, so darf er sie nicht annehmen und auch die Bestellscheine nicht abtrennen. Der Verbraucher muß vielmehr zum Ernährungsamt gehen und dort den Umzug melden.

Beschäftigung von Ausländern. Bei der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ist es zuweilen nicht zu vermeiden, daß sie schon nach kurzer Zeit ihren Arbeitsplatz wieder verlassen. Das wirkt sich für den Betrieb insofern ungünstig aus, als eine mehrmalige Bezahlung der Ausländergebühren innerhalb kurzer Zeitabstände notwendig wird. Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Zittau kann in solchen Fällen dem Betrieb auf Antrag die Gebühr für Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis ermäßigt bezw. ganz erlassen werden. Voraussetzung ist jedoch, daß die ausländischen Arbeiter höchstens 6 Wochen im Betrieb beschäftigt gewesen sind. Die Gebührenermäßigung gilt in solchen Fällen nur für die Kräfte, die neu eingestellt werden.

Rekordleistungen der Straßenbahnen. Der Personenverkehr der Straßenbahnen und Schnellbahnen hat im Jahre 1940 einen bisher noch niemals erzielten Umfang erreicht. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts beförderten die Straßenbahnen und Schnellbahnen im Deutschen Reich (Altes Reichsgebiet, Ostmark und Sudetenland) im Jahre 1940 5,64 Milliarden Personen gegen 4,76 Milliarden im vorhergegangenen Jahre; das ist eine Zunahme um 18,5 v. H. An wagenkilometrischen Leistungen wurden 1,17 Milliarden erzielt oder 2,6 v. H. mehr als im Jahre 1939. Zur Bewältigung des Verkehrs mußten Beiwagen in verstärktem Maße eingesetzt werden. Ihre kilometrischen Leistungen lagen um 12,5 v. H. über dem Stand von 1939. Da die Zahl der beförderten Personen erheblich stärker anstieg als die der wagenkilometrischen Leistungen, hat sich der Ausnutzungsgrad des fahrenden Wagenparks gegenüber 1939 beträchtlich verbessert. Im Jahre 1939 wurden je Wagenkilometer 4,2 Personen befördert, im Jahre 1940 4,8 Personen. Eine derartig starke Ausnutzung des eingesetzten Wagenparts war in keinem vorausgegangenen Jahre festzustellen. Die Betriebseinnahmen beliefen sich im Berichtsjahr auf 839,9 Millionen RM., sie lagen damit um 18,5 v. H. über dem Stand vom Jahre 1939. Am stärksten war der Verkehrszuwachs der Straßenbahnen in der Gemeindegruppe mit 50 000 bis 70 000 Einwohnern. Die Gemeindegruppe mit dem höchsten Ausnutzungsgrad des fahrenden Wagenparks ist die mit 75 000 bis 100 000 Einwohnern.

Großröhrsdorf. Ein Vertreter des Ministeriums besucht unsere Mittelschule. Am Donnerstag besuchte der Referent für Mittelschulen im Ministerium für Volksbildung, Pg. Preußer, gemeinsam mit dem Bezirksschulrat Pg. Deckert die hiesige Mittelschule. Auch Bürgermeister Pg. Rosig und Ortsgruppenleiter Pg. Wetter bezeugten durch ihr Erscheinen das große Interesse, das sie unserer Mittelschule, der einzigen im Kreise Kamenz, entgegenbringen. Nach Unterrichtsbesuchen in drei Klassen fand eine Besprechung der Gäste mit dem Leiter und den an der Mittelschule tätigen Lehrern statt. Der Vertreter des Ministeriums betonte, daß er als Freund und Kamerad gekommen sei und helfen wolle, wo er könne. Er dankte zunächst dem Bürgermeister und der Stadt Großröhrsdorf für die Einrichtung der Mittelschule und die Bereitstellung der laufenden Mittel. Sein Dank galt aber auch dem Leiter, Rektor Pg. Neumann, und den Lehrern der Mittelschule für ihre zielstrebige, verantwortungsbewußte Arbeit, die wie jede andere Lehrerarbeit gerade jetzt nicht leicht sei. Er habe den Eindruck, daß alle in Frage kommenden Stellen in enger Fühlung zusammen arbeiteten und alles daran setzten, um trotz des Krieges den Ausbau der Mittelschule weiterzuführen und zu vollenden.

Dresden. Im Riesengebirge abgestürzt. Ein junger, aus Dresden stammender Wanderer, namens Walter Seitz, ist im Riesengebirge durch Absturz tödlich verunglückt. Der Verunglückte hatte seine Mütze in den Bergen verloren, und auf der Suche nach ihr stürzte er in den Melzergrund ab, wo er schwerverletzt liegen blieb und starb. Erst später konnte seine Leiche von einem Skilehrer aus der Urlasgrundbaude und anderen Helfern aus der Riesenbaude geborgen werden.

Leipzig. Kind tödlich verletzt. In Neukieritzsch lief die dreieinhalb Jahre alte Monika Stein über die Fahrbahn und stieß seitlich an einen vorüberfahrenden Lastzug. Das Mädchen wurde zur Seite geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Leipzig. Große Diebstähle. Während der Messe wurde einem Kaufmann im Hauptbahnhof ein brauner Lederhandkoffer gestohlen. In dem Koffer befanden sich 14 000 Mark in 50-Mark-Scheinen und Herrenwäsche, die G. B. gezeichnet ist. — Bei einem Einbruch in ein Pelzwarengeschäft wurden zehn Silberfüchse, ein indischer Klauenmantel, ein Persianermantel mit Muster, ein Breitschwanzmantel, ein Sealmantel sowie andere wertvolle Mäntel und Paletots im Gesamtwert von über 12 000 Mark gestohlen.

Markneukirchen. 100 Jahre Saaliger Schule. Mit einer besonderen Feier beging die Schule in Saalig am 1. März ihr hundertjähriges Bestehen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung wies der Bezirksschulrat auf die großen Aufgaben der Landschule im nationalsozialistischen Reich hin. Als Geschenk des Gauverbandes der Elternkreise wurde der Schule eine Hitler-Büste gestiftet. Der Reinertrag der Feierstunde wurde zu Feldpostpäckchen verwendet.

Waldheim. Unglücksfall infolge Absturzes. Die seit dem 10. Dezember vergangenen Jahres vermißte 17-jährige Lisa Höring wurde jetzt in der „Nixkluft", einer steilen Schlucht am Ufer der Zschopau, tot aufgefunden. Nach den Feststellungen dürfte Unglücksfall vorliegen.

Plauen i. V. Tot aufgefunden. Aus dem Zwoschwitzbach (Syratalgrund) wurde unter einer kleinen Brücke eine weibliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um eine 55-jährige Ehefrau aus Plauen, die seit dem 5. März vermißt wurde. — Im Tannhäuser Staatsforstrevier am Schneidersberg wurde ein älterer Mann tot aufgefunden. Er wurde als der aus Graslitz gebürtige Josef Fischer festgestellt, der seit dem 23. Januar vermißt wurde. Vermutlich ist Fischer erfroren.

Markranstädt. Große Gefahren für Kinder. In den an der Hermann-Göring-Straße gelegenen Teich stürzte beim Spiel unbemerkt von seinen Spielkameraden ein sechsjähriger Junge. Straßenpassanten sahen plötzlich Beine und Hände aus dem Wasser auftauchen, das dort fast zwei Meter tief ist. Der in der Nähe wohnende Schmied Hempel sprang in das Wasser und konnte den Jungen unter den Eisschollen hervorholen. Es ist dies das dritte Kind, das Hempel aus dem Teich retten konnte. Am gleichen Tage fiel ein zwölfjähriger Junge, der auf den Eisschollen des Parkteiches herumgegondelt war, ins Wasser. Der Junge konnte sich aber selbst ans Ufer retten.

12. März: Beginn 18,58 Uhr; 13. März: Ende 7,20 Uhr

Vom Schulkatheder in den Reichsarbeitsdienst

Probedienstführerinnen im Sonderlehrgang der Bezirksschule Großsedlitz

(Von unserem Dresdner KP.-Schriftleiter)

Von einem Flügel des Großsedlitzer Schlosses klingen aus weit geöffneten Fenstern die dumpfen Rhythmen eines Gonginstrumentes in die winterliche Stille des Parkes hinab. Man erinnert sich, daß das alte Gemäuer im Jahre 1937 die Bezirksschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend aufgenommen hat, und man rät richtig, wenn man besagte Klänge mit der rhythmischen Untermalung einer Gymnastikstunde in Verbindung bringt. Die lustige Mädelschar, die da unter Leitung einer geprüften Sportlehrerin im Schreiten und Laufen, Schwingen und Springen die Bewegungen lockert, setzt sich aus Angehörigen ziemlich weit auseinanderliegender Altersstufen zusammen. Vom 21. bis 35. Lebensjahr reicht das zulässige Eintrittsalter der sogen. Probedienstführerinnen die nach einer nur vierteljährigen Ausbildung in einem Lager zur Sonderausbildung für ihren Lebensberuf an eine Bezirksschule einberufen werden, wo nach Ablauf des zehnwöchigen Lehrganges über ihre weitere Verwendung als Lagerführerin als Lehrkraft an einer Schule des weiblichen Arbeitsdienstes oder als Sachbearbeiterin entschieden wird.

Die Führerinnen im Probedienst sind vor ihrem Eintritt in den Reichsarbeitsdienst durchweg bereits in anderen Berufen tätig gewesen. Die dort gewonnenen Erfahrungen kommen ihnen in der neuen Laufbahn selbstverständlich sehr zugute. Als besonders wertvoll erweist sich immer wieder die frühere Bekleidung eines Lehramtes oder wenigstens das Vorhandensein einer pädagogischen Vorbildung. Gerade Kindergärtnerinnen, Haushalts- oder Gartenbaulehrerinnen und Angehörige anderer Lehrberufe finden unter der Fahne des Reichsarbeitsdienstes das Glück einer befriedigenden Lebensaufgabe. Aber auch für Juristinnen und kaufmännisch gebildete Fachkräfte bietet der weibliche Arbeitsdienst vielseitige Möglichkeiten zu schöpferischer und verantwortlicher Betätigung. Sie werden als Sachbearbeiterinnen auf dem Gebiete der Dienststraf- und -beschwerdeordnung bezw. an geeigneter Stelle in der Verwaltung eingesetzt.

Welche Probedienstführerin auf welchen Posten? Diese Frage wird während der Sonderausbildung an der Bezirksschule bereits einigermaßen geklärt. Die Vielgestalt des täglichen Unterrichts sowie von den Schülerinnen gehaltene Referate und Lehrproben, durch die die Fähigkeit zum selbständigen Gestalten von Unterrichtsstunden bewiesen werden soll, lassen schon bald die eine oder andere Begabung hervortreten. Im Dienstunterricht werden u. a. zwei volle Wochen lang alle nur erdenklichen Fragen besprochen, die sich in der Gemeinschaft des Lagerlebens ergeben können. Der politische Unterricht stützt sich im wesentlichen auf mündlich zu erstattende Zeitungsberichte sowie auf die Besprechung der täglich mit Spannung erwarteten und abgehörten Rundfunknachrichten. Schließlich ist es auch notwendig, daß die künftige Lagerführerin ihren ansehnlichen Haushalt von 60 Maiden dereinst übersehen kann, ohne ständig auf eine Wirtschaftsgehilfin angewiesen zu sein. Deshalb erhalten die Führerinnen im Probedienst täglich zwei Stunden den praktischen Hauswirtschaftsunterricht, die im Laufe des Lehrganges durch 15 Stunden Theorie ergänzt werden. Eine bedeutende Rolle spielen natürlich auch das gemeinsame Liedersingen und die Leibeserziehung, mit deren Theorie und Methode die Probedienstführerin ebenfalls gründlich vertraut gemacht wird.

Besondere Freude bereiten den Lehrgangsteilnehmerinnen der Unterricht in Werkarbeit, für dessen Erteilung sich auf Kriegsdauer eine junge Bildhauerin zur Verfügung gestellt hat, sowie die Feierabendgestaltung, in der vom sehr beliebten Stegreifspiel immer wieder neue Anregungen zu ernsten oder heiteren Schöpfungen der Phantasie ausgehen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, ein wie großer Wert in dem Sonderlehrgang der Bezirksschule Großsedlitz auf die Ausbildung und Aneignung kultivierter Lebensformen gelegt wird. Sie tragen dazu bei, der künftigen Führerin, wo immer sie im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend ihren Aufgabenkreis ausfüllen mag, ein gesundes Selbstbewußtsein zu geben, das Bewußtsein eines ihr gebührenden Ansehens, das sowohl auf leistungsmäßiger wie auf allgemein-menschlicher Auslese beruht. Mit einer so hohen Bewertung steht es sehr wohl im Einklang, daß der Führerin im Probedienst bereits unmittelbar nach ihrem Eintritt in den Reichsarbeitsdienst Bezüge in Höhe von 90 Prozent des für später zu erwartenden Gehaltes gewährt werden. Auch dies kommt nicht nur der einzelnen Führerin, sondern dem Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend in seiner Gesamtheit zugute.

Einführung von „Kriegsreiseprüfungen"

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen Erlaß bekanntgegeben, der für frühere Schüler der Höheren Schulen, die ihren Wehrdienst abgeleistet haben, von großer Bedeutung ist. Er gibt Kriegsteilnehmern, die seinerzeit die Höhere Schule vorzeitig verlassen haben und gewillt sind, ihre Schulbildung nachträglich abzuschließen, die Möglichkeit, das Reifezeugnis zu erwerben. Insbesondere stellt er eine Fürsorgemaßnahme dar für die Kriegsversehrten, die gezwungen sind, von einem praktischen Beruf zu einem solchen mehr theoretischer Art überzugehen.

Der Erlaß ordnet an, daß vom Herbst dieses Jahres ab sechsmonatige Sonderlehrgänge eingerichtet werden, durch die sich Kriegsteilnehmer auf die Reifeprüfung vorbereiten können, und nach deren erfolgreichem Besuch sie zu einer Reifeprüfung nach besonderer Ordnung zugelassen werden. Die Lehrgänge werden nach Bedarf in den einzelnen Reichsteilen eingerichtet und schließen sich an den Lehrplan des Gymnasiums oder der Oberschule an. Lehrgänge und Prüfungen werden aber so gestaltet, daß auch Schüler einer jetzt nicht mehr vorhandenen Schulart, z. B. der früheren Oberrealschule, an ihnen teilnehmen können. Außerdem ist der Besuch des Lehrganges nicht die zwingende Vorbedingung für die Zulassung zur Prüfung; auch private Vorbereitung ist möglich. Vorbedingung ist nur, daß der sich Meldende Wehrdienst geleistet hat. Zugelassen werden frühere Schüler, die die Versetzung in Klasse 7 besitzen und während des Krieges Wehrdienst geleistet haben. Ausnahmen hinsichtlich der Vorbildung sind möglich, z. B. beim Besitz der früheren Obersekundareife. Ehemalige Schüler, die das 25. Lebensjahr überschritten haben, werden zu den Lehrgängen nicht zugelassen; es steht ihnen aber die Ablegung der Kriegsreifeprüfung nach privater Vorbereitung offen.

Die Meldung zur Teilnahme an den Sonderlehrgängen ist jeweils an den Oberpräsidenten (bzw. Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin), Abteilung für höheres Schulwesen, an die Unterrichtsverwaltung des Landes, den Reichsstatthalter des Reichsgaues oder den Reichskommissar für die Saarpfalz zu richten. Der Meldung sind beizufügen: das letzte Schulzeugnis, die Militärpapiere, ein Lebenslauf mit Angaben über die Zugehörigkeit zur Partei oder ihren Gliederungen und ein polizeiliches Führungszeugnis. Der Lehrgang darf einmal wiederholt werden. Aufnahmegebühren und Schulgeld werden nicht erhoben. Jeder Lehrgang umfaßt 28 Wochenstunden. Der Unterricht erfolgt vormittags.

Wer die Prüfung bestanden hat, erhält das Reifezeugnis mit dem Vermerk, daß die Prüfung nach der besonderen Ordnung für Kriegsteilnehmer stattfand. Ist die Prüfung nicht bestanden, so ist einmalige Wiederholung statthaft. Prüfungsgebühren werden nicht erhoben. Zahlreiche junge Kriegsteilnehmer werden gern die Gelegenheit zum Nachholen der Reifeprüfung ergreifen, die ihnen hier vom Reichserziehungsminister gewährt wird. Sie werden sich damit den Zugang zum Studium an einer Hochschule sichern können.

Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Stellvertr.: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (z. Zt. bei der Wehrmacht), Stellvertr.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz

SLUB
Wir führen Wissen.

Sozialismus im Arbeitslager

Sorgfältige Betreuung oberstes Gesetz

Deutschland hat nach der Machtübernahme in unvorstellbar kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt und darüber hinaus so gewaltige Projekte in Angriff genommen und mittlerweile durchgeführt, daß zu ihrer Bewältigung eine besondere Organisationsform zur Mobilisierung der notwendigen Arbeitskräfte gefunden werden mußte. Unter dem Begriff „Dienstverpflichtung" wurden deutsche Arbeiter in Arbeitslager zusammengefaßt, mit deren Hilfe es allein möglich geworden ist, z. B. den Westwall und andere für den Lebens- und Freiheitskampf des deutschen Volkes erforderliche Maßnahmen in kurzer Zeit durchzuführen. Seite an Seite mit den Arbeitskräften aus verbündeten und befreundeten Nationen leben die deutschen schaffenden Menschen in solchen Lagern zusammen, in denen eine sorgfältige Betreuung der Menschen oberstes Gesetz ist. Dieser wichtigen Aufgabe hat sich die Deutsche Arbeitsfront angenommen, die alle diese Lager überwacht, andere darüber hinaus aber auch führt und verwaltet.

Das Lager wird zweite Heimat

Es ist nicht ganz leicht, einer so großen Zahl von Menschen mit ihren Eigenarten eine solche Fürsorge angedeihen zu lassen, daß sie im Lager ihre zweite Heimat erblicken. Der Deutschen Arbeitsfront und ihren Beauftragten ist aber dieses schwierige Werk vorbildlich gelungen. Verpflegung, Unterbringung und Freizeitgestaltung sind die drei Grundelemente, durch die solche Fürsorge im wahrhaft sozialistischen Geist verwirklicht wird.

Die Lösung der Ernährungsfrage

Wer schwer zu arbeiten hat, muß auch eine zweckentsprechende Ernährung erhalten, wenn er voll einsatz- und leistungsfähig bleiben soll. Diese Erkenntnis ist in dem von uns besuchten Lager, für das die Schwerstarbeitersätze gelten, in vollem Umfange in die Tat umgesetzt worden. Für 1,20 Reichsmark täglich werden die deutschen Arbeiter in einer Weise verpflegt, wie es keine Hausfrau besser kann. Wir haben den Wochenzettel für die Verpflegten studiert und waren überrascht von der Auswahl der kräftigen und abwechslungsreichen Mahlzeiten. Hinsichtlich der Verpflegung wird kein Unterschied gemacht. Die Italiener erhalten darüber hinaus noch Zuweisungen von Spezialitäten, wie Olivenöl, Parmesankäse und nicht zuletzt Chianti von Hause. Auch in der Unterbringung hat man sich davon leiten lassen, daß das Beste gerade gut genug ist. In sauberen, gesunden Baracken haben die Lagerinsassen in Einzelzimmern mit einer Belegschaft von zehn bis zwölf Mann ein Heim gefunden, das allen Ansprüchen genügt.

Die Dresdner Philharmoniker zu Gast

Für die Stunden der Freizeit stehen im Lager schöne Lese- und Musikzimmer sowie Räume für sonstige Beschäftigungen hinreichend zur Verfügung. In einem riesigen Saal werden regelmäßig hochwertige Film- und KdF.-Veranstaltungen geboten; selbst die Dresdner Philharmoniker waren hier zu Gast. Die ausländischen Arbeitskräfte haben in gewissen Abständen heimische Künstler und Künstlergruppen bei sich zu Besuch. So wird im Lager selbst dafür gesorgt, daß keine Langeweile aufkommt. Wem aber die gebotenen Möglichkeiten nicht ausreichen, der kann einen Besuch in den umliegenden Dörfern oder der nahegelgenen Stadt machen, denn seine Freizeit kann der Arbeiter auch außerhalb des Lagers verbringen — bis zum Wecken.

Das Ganze ist eine große Siedlung

Es ist selbstverständlich, daß auch auf die Gesunderhaltung großer Wert gelegt wird und alle Maßnahmen getroffen worden sind, die man in hygienischer und sanitärer Hinsicht erwarten darf. Zur ärztlichen Betreuung ist eine besondere Baracke mit mehreren Behandlungszimmern und einigen Krankenzimmern für leichtere Fälle eingerichtet. In weiten Zwischenräumen sind so die Baracken des Arbeitslagers durch Wege und Grünanlagen voneinander getrennt und muten wie eine Siedlung an. Unter straffer Führung ist so eine Gemeinschaft von schaffenden Menschen zum Wohle und Nutzen des deutschen Volkes zusammengefaßt worden in einem Lager, das sie nichts entbehren läßt, was sie in der Heimat haben an äußeren Dingen aufgeben müssen.

Vorläufige Regelung der Hausbrandversorgung

Die Reichsstelle für Kohle hat im deutschen Reichsanzeiger und preußischen Staatsanzeiger Nr. 58 vom 10. März 1941 eine Anordnung über die vorläufige Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 veröffentlicht. Die Anordnung sieht vor, daß die Händler im bisherigen Umfang und auf dem gleichen Handelswege weiter beliefert werden.

Die Abgabe an die Verbraucher regeln die Wirtschaftsämter nach dem echten Bedarf der Verbraucher. Die Verbraucher werden nur von dem Händler beliefert, bei dem sie am 1. März 1941 in die Kundenliste eingetragen waren. Beim Vorliegen besonderer Verhältnisse können die Wirtschaftsämter Ausnahmen zulassen. Die Anordnung tritt am 1. April 1941 in Kraft und bleibt in Geltung bis zum Erlaß der enggültigen Regelung, die in Kürze erfolgt.

Erhebung über den geplanten Gemüseanbau 1941

In der Zeit vom 20. bis 25. März 1941 hat auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Erhebung über den geplanten Gemüseanbau 1941 stattzufinden. Die Ermittlung erstreckt sich auf alle Betriebe, die den Gemüsebau auf dem Freilande zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an unmittelbare Verbraucher oder Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Orts- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Abnehmerstellen abführen. In der genannten Zeit werden die dazu berufenen Zähler alle Gemüsebauer dieser Art aufsuchen und die für 1941 vorgesehenen Flächen für den Gemüseanbau in Listen eintragen. Um den Umfang des geplanten Gemüsebaues für die Eintragung in die Listen angeben zu können, werden also die Anbauer die Ueberlegungen über den Anbauplan rechtzeitig treffen müssen.

Betriebsinhaber, deren 1941 geplanter Gemüsebau bis zum 25. März noch nicht in die Listen aufgenommen ist, haben dies sofort bei der Gemeindeverwaltung zu melden. Gemäß der Verordnung vom 13. Juli 1923 über die Auskunftpflicht (Reichsgesetzblatt 1 Seite 723) sind die in Betracht kommenden Betriebsinhaber oder deren Vertreter zur wahrheitsgemäßen Auskunftserteilung rechtlich verpflichtet. Die Zählungsergebnisse dienen zur Sicherung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes und haben insbesondere die Aufgabe, den marktordnenden und wirtschaftslenkenden Stellen einen frühzeitigen Ueberblick über Umfang und Art des voraussichtlichen Erntearfalles an Gemüse zu verschaffen.

Bei der Wichtigkeit des Zweckes wird daher erwartet, daß alle Beteiligten dazu beitragen, daß die geforderten Feststellungen sorgfältig und pünktlich erledigt und daß so durch die Erhebung brauchbare Unterlagen gewonnen werden.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonnabend, den 15. März, ab 19 Uhr — **Sonntag, den 16. März** ab 18 Uhr

Wir bitten zum Tanz

Saatgetreide „Hochzucht"

Saatgerste	Ackermanns Isaria
Saathafer	Svalöfs Goldregen II Petk.-Flämingsgold Carstens V Sieges-Hafer
Saatweizen	Janetzkys früher
Sommer-Roggen	Petkuser

empfehlen wir auf Bestellung

Frühjahrsdünger

Stickstoff — Kali — Phosphorsäure

liefern wir nach Kontingent.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

e. G. m. b. H. Ruf: 754

Ein frischer Transport ostpreußischer

Kühe, Futterbullen und Kuhkälbchen

ist eingetroffen

Viehhandlung Röntzsch, Bretnig

Viel Treffer wurden schon gezogen.
Und Dir ist auch das Glück gewogen!
Der Glücksmann hat Dein Los dabei
und wünscht, dass es ein Treffer sei!

Vereins-Nachrichten Ohorn

Liederkranz. Morgen Donnerstag 20 Uhr: Jahreshauptversammlung im Ratskeller. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben

Christine

drängt es uns, allen für die Anteilnahme an diesem schmerzlichen Verlust, herzlichst zu danken.

In tiefem Schmerze
Familie Berthard Kutschank
und Angehörige.

Obersteina, am 11. März 1941

Einladung zum Aufklärungs-Vortrag über

Wohnen im Eigenheim

durch steuerbegünstigtes Bausparen!

Sonnabend, 15. März 1941, 20 Uhr in **Arnsdorf i. Sa.,** Gasthof „Zur guten Hoffnung"
Redner: Bezirksleiter Wiedmann, Dresden.
Unentgeltliche Beratung für jedermann!

Bausparkasse Deutsche Baugemeinschaft AG. Leipzig C1
Georgiring 8b

Wer verhindert ist, verlange kostenlos Aufklärungschrift 409

Sofortige Zwischenfinanzierung bei 30 % Eigenkapital möglich!

8. 12. 14./3. 41

Hilfsarbeiterin
für die Arbeitsstube gesucht
Hugo W. Frenzel
Hosenträgerfabrikation, Ohorn

Männliche oder weibliche
Arbeitskraft
für die Arbeitsstube zum Rollen und Einpacken sucht
M. Wetzig
Bandfabrik, Pulsnitz

Heimweber
für Köperband gesucht
Bernhard Bruno Schöne
Großröhrsdorf
Bischofswerdaer Str. 77

Weibliche Arbeitskräfte
auch halbtagsweise stellt ein
Erich Richter
Lebkuchenfabrik

Einen Kontorist
oder eine Kontoristin
für kaufmännisches Büro mit Kenntnissen in Stens und Schreibmaschine sucht zum sofortigen Antritt
C. H. Schäfer
Maschinenfabrik, Ohorn.

Aufwartung
für einzelne Tage oder Halbtage gesucht
Bewerbungen erbeten unter **C 12** an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Fenchel-Honig
Flasche RM. —.50, —.80 und 1.30 wieder erhältlich in der
Fachdrogerie **M. Jentsch**

Speise-Kartoffeln
(gelbe Sorte)
verkauft Zentnerposten
Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein Pulsnitz

Garantol
zum Eier einlegen
in der
Mohren-Drogerie F. Herberg
Inh. W. Polske

JOMEBA Klebstoff
für Säcke, Planen, Berufskleidung usw. in der
Fach-Drogerie **M. Jentsch**

Ankündigungen aller Art
in dieser Zeitung sind von denkbar bestem Erfolg!

Läuse
bei Pferden, Kühen, Ziegen usw. beseitigt unter Garantie unser Spezialmittel
„Todsicher"
Bitte Flasche mitbringen
Fachdrogerie **M. Jentsch**

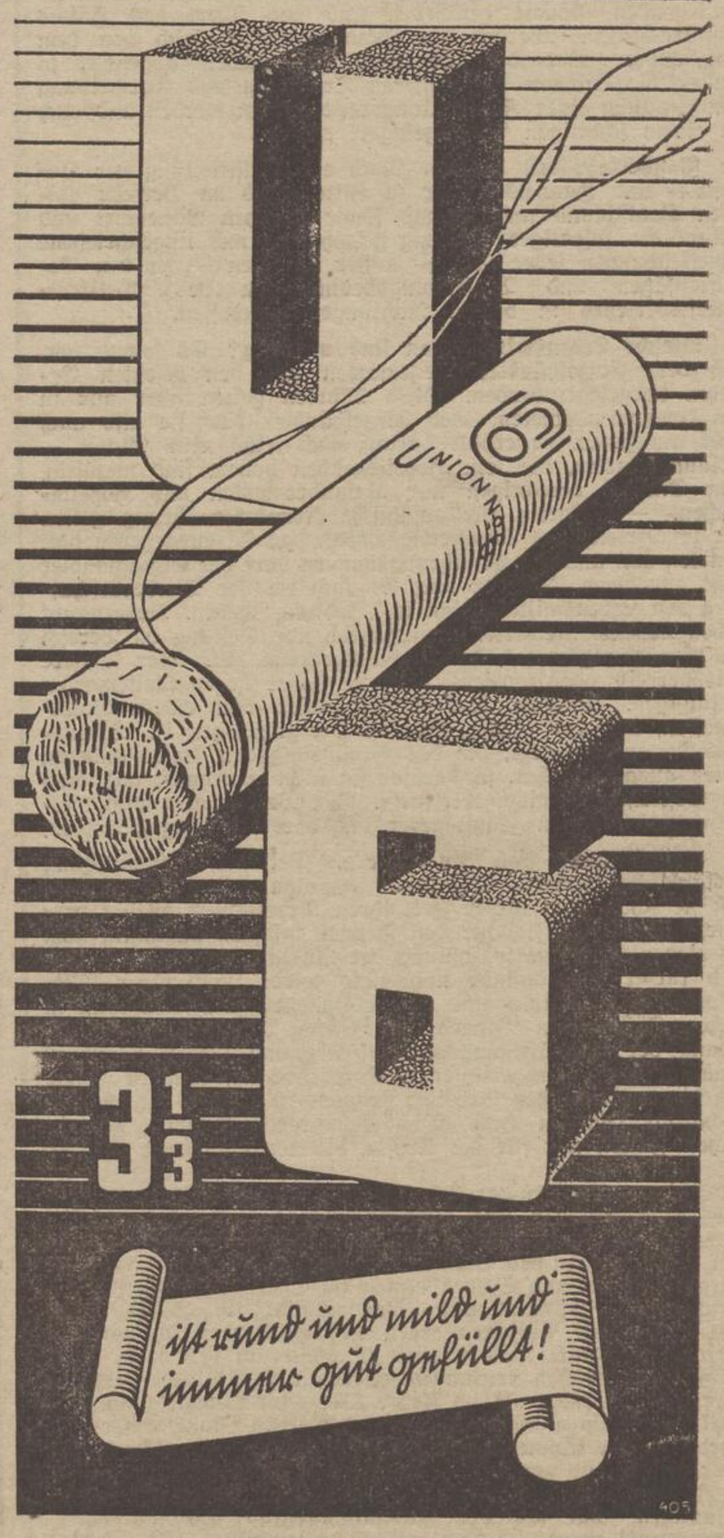
Bausteine — aber der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in **Pulsnitz:** Drog. Herberg; Drog. Jentsch



Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Mehrstündiger Einsatz gegen Portsmouth

Schwere Zerstörungen im Hafen und in den Werftanlagen — Hallen eines Flugplatzes zerstört — Neuer wirksamer Angriff auf Malta.

DNB. Berlin, 11. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte den Kampf gegen Großbritannien überall erfolgreich fort.

Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Hafen- und Dockanlagen von Portsmouth in mehrstündigem Einsatz an. Durch heftige Explosionen und Großfeuer entstanden im Hafen und in den Werftanlagen schwere Zerstörungen.

Im Seegebiet vor der britischen Südostküste und vor dem Bristol-Kanal bombardierte die Luftwaffe mehrere Handelsschiffe und beschädigte zwei Frachtschiffe schwer.

Bei einem Angriff auf den Flugplatz Hawkinge wurden Hallen und Unterkünfte zerstört. Mit der Vernichtung mehrerer am Boden befindlichen Flugzeuge ist zu rechnen.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auf der Insel Malta den Hafen La Valetta und den Flugplatz Lucca wiederholt an. Bomben mittleren und schweren Kalibers richteten starke Zerstörungen an.

In Nordafrika wurden bei Agedabia britische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen wirkungsvoll mit Bomben und Bordwaffen bekämpft und mehrere Panzerwagen und andere Fahrzeuge zerstört oder beschädigt.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf eine Stadt in Westdeutschland. Es wurden keine militärischen Ziele getroffen, dagegen Wohngebäude und ein Krankenhaus schwer beschädigt sowie einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Im Tiefflug gegen Panzer

Erfolge des deutschen Fliegerkorps. — Britischer Angriff auf Giarabub zurückgeschlagen. — La Valetta erneut bombardiert.

DNB. Rom, 11. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front in den Abschnitten der 9. Armee Spähtrupptätigkeit, in den Abschnitten der 11. Armee Artillerietätigkeit und örtliche Infanteriekampfhandlungen.

Unsere Flugzeuge haben den Flottenstützpunkt von La Valetta auf Malta bombardiert.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben bei einem im Tiefflug durchgeführten Angriff gegen einen Stützpunkt auf Malta zwei große Wasserflugzeuge schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde in Giarabub ein neuer feindlicher Angriff abgeschlagen. Deutsche Flugzeuge haben in der Cyrenaika eine Anzahl feindlicher Panzer und Kraftwagen im Tiefflug angegriffen und in Brand geworfen.

Unsere Jagdflieger haben ein Blenheim-Flugzeug abgeschossen.

In Ostafrika an der Nordfront lebhafte Tätigkeit unserer Spähtruppen.

Unsere Luftwaffe hat im Tiefflug eine starke britische Kraftwagenabteilung angegriffen, wobei etwa 30 Fahrzeuge getroffen und in Brand geworfen wurden.

Feindliche Flugzeuge, die einen unserer Flugstützpunkte anzugreifen versuchten, wurden von unseren Jagdflugzeugen angegriffen und in die Flucht geschlagen, wobei es gelang, ein Blenheim-Kampfflugzeug abzuschießen.

Gegen eine zehnfache feindliche Uebermacht

Die heldenhafte Kämpfe der italienischen Truppen in der Oase von Giarabub, so schreibt „Popolo d'Italia" werden in die Kriegsgeschichte Italiens eingehen. Von allen Seiten vom Feinde umzingelt, verteidigte sich die tapfere Besatzung schon seit Monaten gegen fortgesetzte Angriffe der Engländer. Die einzige Möglichkeit des Nachschubs von Lebensmitteln und Munition besteht auf dem Luftwege. Trotzdem ist der Geist dieser Truppe, die gegen eine zehnfache feindliche Uebermacht zu kämpfen hat, unerschütterlich. Die Ausdauer dieser Soldaten hat bisher alle feindlichen Versuche, im Schutze der Nacht die Stellung zu nehmen, zum Scheitern verurteilt. Wiederholte Massenangriffe von seiten der Engländer, die mit Unterstützung der Luftwaffe und mit zahllosen Panzerwagen immer wieder versucht wurden, sind bisher an dem eisernen Willen dieser kleinen Besatzung, solange wie möglich durchzuhalten, gescheitert.

Zu wiederholten Malen hat das englische Oberkommando die Truppen, die Giarabub belagern, verstärkt. Bisher jedoch haben sich alle diese Verstärkungen gegenüber dem unbesiegbaren Widerstand der heldenhaften Verteidiger als unzureichend erwiesen. Die Brunnen der Oase garantieren für die Wasserversorgung. Die Lebensmittel sind so rationiert, daß sie für die längstmögliche Zeit ausreichen. Die Munition wird derart ausgegeben, daß kein Schuß verloren geht. Die Moral der Soldaten ist die einer Familie, die ihren Besitz gegen Wüstenräuber verteidigt. Giarabub ist eine Warnung an den Feind. Getäuscht durch andere Situationen, in denen er aus der Veränderlichkeit der Verhältnisse Nutzen ziehen konnte, hat er die „afrikanische Partie" für leichter gehalten als sie in Wirklichkeit ist, und vor allem als sie sein wird.

Die schwerbeschädigte „Cheffield"

Der durch italienische Luftstreitkräfte im Mittelmeer schwer beschädigte Leichte Kreuzer „Cheffield" gehört zu der gleichen Schiffsklasse wie die am 10. Januar in der Straße von Sizilien mit 482 Mann vernichtete „Southampton". Von den fünf Kreuzern dieser Glasgow-Klasse wurde eine Einheit laut Wehrmachtbericht vom 19. April 1940 bei den Shetlandinseln durch ein deutsches Unterseeboot unter dem Befehl des damaligen Kapitänleutnants Hartmann torpediert und versenkt. — Die Kreuzer der Glasgow-Klasse haben eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen. Sie sind mit zwölf 15,2-cm-Geschützen, acht schweren und zwölf leichten Flakgeschützen sowie sechs Torpedorohren bestückt. Die Besatzung umfaßt siebenhundert Mann.

„Englands Werften in der Frontlinie"

Sorgenvolle Betrachtungen zur Lage der britischen Schiffsbauindustrie.

Die englische Zeitschrift „Fairplay" beschäftigt sich in einem sehr sorgenvollen Artikel mit der Lage der britischen Schiffsbauindustrie. Sie erklärt, die gegenwärtige Situation sei in keiner Weise mit der des Weltkrieges zu vergleichen. Als der Weltkrieg endete, seien Englands Werften unbeschädigt gewesen. Die englische Schiffsbauindustrie habe daher ziemlich leicht die U-Boot-Verluste der englischen Handelsschiffahrt in den Nachkriegsjahren ausgleichen können.

Heute lägen die Dinge ganz anders. Englands Werften befänden sich jetzt mitten in der Frontlinie und seien fortgesetzt heftigen Angriffen ausgesetzt.

Nach dem Kriege werde es ihnen unter diesen Umständen außerordentlich schwerfallen, die zusammengeschmolzene englische Handelsflotte wieder aufzubauen. England würde also selbst bei einem günstigen Ausgang des Krieges einer außerordentlich verstärkten amerikanischen und japanischen Konkurrenz gegenüberstehen, der es infolge der Notwendigkeit, zunächst einmal die eigenen Werften wieder instand setzen zu müssen, nur schwer entgegentreten könnte.

Die Sorgen, die sich das englische Blatt wegen der Zeit nach dem Kriege macht, sollen offenbar über die gewaltigen Schwierigkeiten hinwegtäuschen, in denen sich die englische Schiffahrt jetzt befindet. Im übrigen hat die deutsche Wehrmacht aufs beste dafür gesorgt, daß ein für England „günstiger" Kriegsausgang schon heute gänzlich ausgeschlossen ist.

Steuer auf Lippenstifte und Korsetts

Der englische Schatzkanzler läßt verlauten, er werde Lippenstifte und Gesichtspuder, sofern sie „nichtberuflich" Anwendung fänden, mit einer Steuer belegen. Er hoffe ernstlich, dafür bei den englischen Frauen und Mädchen Verständnis zu finden; denn es handele sich auch hierbei um „eine Steuer, die den Sieg erzwingen helfe". Dasselbe gelte für die möglicherweise notwendige Ausdehnung dieser Steuer auf Korsetts.

Die Zeitschrift „London Life" widmet der ministeriellen Ankündigung eine seitenlange Betrachtung und kommt zu der Schlußfolgerung, daß eine Korsettsteuer bisher noch in keinem Lande eingeführt gewesen sei und als „besondere Härte" empfunden werden müsse. Vielleicht denkt „London Life" dabei an jene englischen Männer, denen im Anzeigenteil des Blattes die besten Korsetts der Welt angepriesen werden, die dem Träger „ein militärisches Aussehen ohne besondere Qualen" geben könnten.

„Englands Blockade trifft allein Frankreich"

Marschall Petain und Admiral Darlan über den „humanen" Aushungerungsversuch Churchills

Aus Vichy wird gemeldet: Staatschef Marschall Pétain in Anwesenheit von Vizeadmiral Darlan und dem Staatssekretär für Versorgung Achard die Vertreter der amerikanischen Presse in Vichy empfangen.

Eingangs erläuterte Staatssekretär Achard die Lage der Getreideversorgung Frankreichs. Er wies darauf hin, daß unter den Auswirkungen des Krieges und der verringerten Zufuhrmöglichkeiten aus dem Ausland die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide außerordentlich mangelhaft geworden sei. Die französische Regierung habe der amerikanischen diese Lage auseinandergesetzt und sie ersucht, 5 Millionen Zentner Getreide auf sichere Weise nach der freien Zone zu transportieren.

Nach Staatssekretär Achard nahm Admiral Darlan das Wort und wandte sich gegen die britische Blockade. Er betonte, daß die Engländer fortführen, ihre törichte Blockade gegen Frankreich durchzuführen. Diese Blockade schade aber keineswegs den Deutschen, wie dies als Vorwand von den Engländern behauptet werde. In diesem Augenblick griff Marschall Pétain ein und erklärte, ein Beweis für diese Worte Darlans sei, daß die Deutschen zwei Millionen Zentner Getreide, die requiriert worden waren, den Franzosen in der besetzten Zone wieder zurückerstattet haben.

Staatssekretär Achard fügte hinzu, daß die Gesamtsumme des Getreides, das von den Deutschen in der besetzten Zone ursprünglich requiriert worden war, 2,7 Millionen Tonnen betrug.

Darlan erklärte fortfahrend, die Deutschen seien großzügiger und verständnisvoller für die Pflichten gegenüber der Menschlichkeit als die Engländer. Es sei nicht Deutschland, das unter der britischen Blockade leide. Ein Beispiel sei es, daß, als die Engländer beschlossen, gegen Französisch-Indochina eine Blockade zu errichten, diese Blockade naturgemäß sich einzig und allein gegen Frankreich richtete.

Mahnung an die Vereinigten Staaten

Mexiko fordert Achtung vor seinen nationalen Zielen.

Eine mexikanische Zeitung, das Arbeiterblatt „El Popular", erläutert die mexikanische Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten, wobei es betont, daß Mexiko stets die Politik der guten Nachbarschaft verfolgt und sich verpflichtet habe, in keiner Weise als Basis für Angriffe auf die Vereinigten Staaten zu dienen. „Aber gerade deswegen", so schreibt die Zeitung, „sind wir berechtigt, zu erwarten, daß die loyale, aufrichtige und vorbehaltlose Haltung Mexikos mit voller tatsächlicher, klarer und wirksamer Achtung vor seinen Friedensinteressen, seiner Unabhängigkeit und seinem Fortschritt verantwortet wird. Das heißt Achtung vor unseren liebsten nationalen Zielen, vor unserem Bemühen, eine eigene nationale Wirtschaft zu schaffen, vor unserem inneren Regime und vor den Opfern und Kämpfen unseres Volkes zur unaufhörlichen Fortsetzung seines Marsches auf dem Wege des Fortschritts.

Das Blatt fügt hinzu, es habe volles Vertrauen zum Präsidenten, daß er trotz der schwierigen Umstände mit Festigkeit an seiner Aufgabe als Vertreter der Souveränität Mexikos festhalte, das im Frieden, in guter Nachbarschaft und Freundschaft mit den Vereinigten Staaten und außerhalb des fürchterlichen imperialistischen Konfliktes, deren schmerzliche Folgen auf der Menschlichkeit lasten, bleiben wolle.

Zerstört, zerschlagen, vernichtet

Tiefangriff auf Truppen- und Fahrzeugkolonnen bei Derna

Von Kriegsberichter Heinz Elsner.

PK. „Munition für die Kanonen braucht nicht mehr mitgebracht zu werden", hatte der Kommandeur noch scherzhaft gemeint, als die Kommandanten der beiden startenden Staffeln nach der Angriffsbesprechung den Gruppengefechtsstand verließen. Es war früh am Morgen. Im geschlossenen Verband fliegen wir der Sonne entgegen. Wolkenfetzen jagen in eiliger Hast vorüber. Immer heller wird das milchige Grau um uns herum, und bald erkennen wir auch das blaue Meer unter uns, auf dem fast spielerisch weiße Schaumkronen auf und ab tänzeln. Minutenlang hebt sich dann der glutrote Sonnenball aus den Wolken. Eine Zauberlandschaft tut sich dann auf, wie sie nur das Fliegerauge schaut. Es ist ein einziges Glitzern und Glühen leuchtender Farben, durch das sich eine Staffel He. 111 ihren Weg bahnt, dem befohlenen Ziel entgegen.

Stunde um Stunde geht die „Fahrt" über das Meer. Viele Hunderte von Kilometern ist das heutige Angriffsziel entfernt. Unsere braven He. 111 tragen — weiß Gott — den Tod über ungeheure Weiten. Endlich haben wir die Küste erreicht. Vor uns dehnt sich, so weit das Auge reicht, der rötliche Sand der libyschen Wüste. Sorgfältig spähen wir nach vorn und suchen die Wüste ab. Truppen- und Fahrzeugkolonnen hatten die Aufklärer gemeldet. Die Staffel hat sich getrennt. Wir sind jetzt ganz allein. Aber wir wissen, irgendwo in dieser einsamen Verlassenheit der Wüste suchen und kämpfen auch unsere Kameraden. Da ist die Küstenstraße Tobruk-Derna. Ein schwarzes Asphaltband, das sich durch den leuchtenden Sand schlängelt. Im Tiefflug jagen wir die Straße entlang.

„Vor uns ein Lager",

meldet der Beobachter, und schon steuert Oberleutnant K., mit dem ich heute fliege, auf diesen hellen Fleck vor uns zu. Im Näherkommen erkennen wir „ein Lager, Fahrzeuge aller Art, Wassertanks, Munitionswagen, Pkw. und englische Truppen. Auch die Straße davor ist voller Fahrzeuge. Da fallen die ersten Bomben. Deutlich sehen wir ihren Aufschlag. Sekunden später wälzen sich schwarze Rauchschwaden über das Land. Wie in einem Ameisenhaufen jagen Menschen auseinander.

Zu dieser Stunde und so viele hundert Kilometer von unserem Einsatzhorst hat der Tommy uns wohl nicht erwartet. Aber wir haben ja nicht nur Bomben an Bord. Pausenlos hämmern die MG., Trommeln leeren sich, immer neue Ziele tun sich vor dem Visier der Bordkanone auf, hinter der Feldwebel K. kauert. Zuckende Feuergarben enden in dem vereinzelten Gebüsch links und rechts der Straße, wo der Tommy Deckung sucht. Einer von den vielen da unten versucht, mit seinem MG. auf uns zu schießen. Aber noch ehe die ersten Schüsse den Lauf verlassen haben, fegen die Kanonenschüsse das MG. hinweg, über dem der Engländer getroffen zusammenbricht. Minuten nur dauert unser Angriff, Minuten aber, die für den Tommy die Hölle waren. Manchmal glaubt man fast, die Verzweiflungsschreie der Fliehenden zu hören. Nach allen Seiten versuchen sie zu entkommen, springen aus den Wagen, soweit diese nicht schon brennen oder durch die Wucht unserer Bomben als regellose Eisenteile in der Luft herumwirbeln. Wo die Bomben noch etwas übriggelassen haben, da vollenden Kanone und Maschinengewehre das Werk der Vernichtung.

In einer Steilkurve reißt Oberleutnant K. die Heinkel herum, wieder jagt sie im Tiefstflug über die feindlichen Kolonnen. Sind es überhaupt noch Kolonnen? Längst hat Feldwebel K. sämtliche Kanonenmagazine leergeschossen. Aber noch haben wir Maschinengewehre und volle Trommeln. Unter uns brennen Wagen, explodieren Munitionskisten, versickert kostbares Naß aus zerschossenen Wassertanks im heißen Wüstensand. Nie wird die Kolonne dort ankommen, wo man ihre Lasten dringend braucht. Zerschlagen, zerstört, vernichtet.

Und so wie in unserem Abschnitt sah es auf der ganzen Küstenstraße zwischen Derna und Tobruk aus, auf der unsere Staffel angriff. Zerstörte Wasserreservoire und Häusertrümmer, brennende Kraftwagen und zerfetzte Uebereste von Zeltlagern, nach allen Richtungen fliehende Tommies, in deren dichte Reihen unsere Bordwaffen blutige Lücken rissen, schwarze Rauchwolken und dicker Qualm, und darüber das sieghafte Dröhnen deutscher Motoren. Wir zweifeln, ob die Engländer diesen Krieg, den sie vom Zaune brachen, nun noch als „reizend" empfinden.

Die Benzinuhr hat unserem Angriff ein Ende gesetzt; denn weit ist der Weg vom Glutsand der Wüste über das Meer zurück zum Einsatzhorst. Hinter uns versinkt die Küste, als wir „aufräumen", denn wüst genug sieht es in der Wanne aus, leere Trommeln und Magazine wild durcheinander, Berge von Patronenhülsen, ein Wirrwarr, in den wir nun etwas Ordnung bringen. Wir zählen die leer geschossenen Trommeln. Es ist eine schöne runde Zahl. Der Beobachter errechnet den Heimatkurs, und Oberleutnant K. singt uns einen kleinen Song.

Wir schlagen England!

Aufnahme vom Einsatz eines Fernkampfflugzeuges, das 440 Kilometer westlich Irland das 4443 BRT. große bewaffnete Handelsschiff „Calafatis" versenkte. Die deutsche Bombe hat das Heck getroffen, der Dampfer sackt nach hinten ab.

(Luftwaffe-Weltbild-M.)

England „verschenkt" Syrien

Dunkle Pläne mit dem Verräter Abdullah von Transjordanien.

Aus Vichy wird gemeldet:

Bezüglich der gegenwärtigen englischen Umtriebe im Vorderen Orient hat man Informationen erhalten, wonach die Engländer zur Zeit ihre gegen Syrien und den Libanon gerichtete Propaganda besonders intensivieren. Die Engländer bedienen sich dabei in besonderem Maße des von ihnen bezahlten Emirs Abdullah von Transjordanien. Die Aufwiegelungsversuche Abdullahs sind jedoch schon deswegen wenig gefährlich, weil die arabische Welt Abdullah im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hinreichend und klar als einen Verräter erkannt hat. Die verräterische Rolle Abdullahs ist jetzt noch durch eine interessante Tatsache belegt worden. Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die Engländer dem Emir Abdullah das Versprechen gegeben, ihn zum Herrscher über Syrien einzusetzen, wenn die englische Kriegspolitik im Vorderen Orient „neue Verhältnisse" geschaffen haben würde.

England verschenkt eben immer Gebiete, die ihm nicht gehören.

Schikanen aus Konkurrenzneid

England verweigert Uruguay Navicerts für Turbinen.

Nach einer Meldung aus Montevideo haben die Engländer alle Bemühungen zurückgewiesen, die Uruguay unternommen hat, um Navycerts für den Transport von Turbinen zu erlangen, die dringend für die Beendigung des Rio-Negro-Werkes benötigt werden, und seit langem in Deutschland ablieferungsbereit lagern.

Durch diese englische Haltung wird ausschließlich Uruguay benachteiligt, weil die benötigten Turbinen bereits bezahlt sind. Die Verzögerung der Fertigstellung des Riesenkraftwerkes, das ganz Uruguay mit Strom versorgen soll, legt die wirtschaftliche Initiative des Landes an zahlreichen Stellen lahm. Das Verhalten der Engländer ist offenbar noch darauf zurückzuführen, daß sich seinerzeit englische Firmen vergeblich darum bemüht haben, die Aufträge zum Bau der Turbinen hereinzuholen. „Weder die englische noch die USA.-Industrie sind leistungsfähig genug, um die erforderlichen Spezialarbeiten durchzuführen", erklärte der Leiter des Industrie-Konsortiums „Consal", das die Arbeiten am Rio-Negro durchführt.

Das „pulverisierte" Hamburg

Spanischer Berichterstatter über die englischen Lügenmärchen.

Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „ABC" schildert eine Fahrt nach Hamburg, das nach englischen Angaben nurmehr ein Schutt- und Trümmerhaufen sei. Er habe, so bemerkt der Berichterstatter, davon nichts bemerkt. Er habe sich auf die Suche nach zerstörten Häusern begeben, habe aber nicht einmal Beschädigungen entdecken können. Man könne vielleicht sagen, daß Deutschland in den zwei Monaten, in denen die Engländer keinen Luftangriff auf deutsches Gebiet unternommen haben, alle Schäden ausgebessert hätte. Dies sei aber nicht möglich, wenn man die alte Patina auf den Kupferdächern beobachte. Diese habe nicht erneuert werden können.

Auftauchen deutscher Jäger genügt

RAF.-Angriff auf Boulogne schlagartig abgebrochen

Ein Angriff der RAF. auf den Kanalhafen Boulogne am 10. März wurde bei sofort einsetzender deutscher Jagdabwehr von den Engländern schlagartig abgebrochen. Nicht nur die Kampfflugzeuge, sondern auch die zur Sicherung der Bomber beigegebenen Jagdmaschinen drehten beim Auftauchen der deutschen Jäger sofort ab und entzogen sich dem Kampf durch eiligen Rückflug über den Kanal. Es gelang den deutschen Jägern, ein englisches Kampfflugzeug vom Muster Whitley auf der Flucht zu stellen und im Luftkampf abzuschießen.

Lutze ehrt alte Mitkämpfer des Führers

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung fand in Wesel die Beisetzung der Parteigenossin Frau Martha Luyken statt. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, gab dieser alten Mitkämpferin des Führers mit vielen anderen Männern und Frauen aller Kreise unseres Volkes das letzte Geleit und würdigte am Grabe das Wirken der Frau des ehemaligen Kreisleiters von Wesel und heutigen Obergruppenführers Luyken.

Neuer rumänischer Gesandter in Tokio

Wertvolle japanische Kunstsammlung als Geschenk für den rumänischen Staat

Bei einem Abschiedsessen, das der Bukarester japanische Gesandte zu Ehren des neuernannten rumänischen Gesandten in Tokio, General Baculescu, gab, wurden die Bindungen Rumäniens an den Dreimächtepakt erneut unterstrichen. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß General Baculescu seine wertvolle japanische Kunstsammlung, für die ihm kürzlich ein ausländisches Konsortium 500 Millionen Lei geboten hatte, dem rumänischen Staat geschenkt hat.

Oshima bei Rudolf Heß

Der wieder nach Deutschland zurückgekehrte neuernannte japanische Botschafter Oshima stattete dem Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, seinen Besuch ab, an den sich eine längere herzliche Aussprache anschloß.

Allerlei Neuigkeiten

Der „Alte Fritz" kehrt nach Bromberg zurück. Das Denkmal Friedrichs des Großen an der Küddowbrücke wird Schneidemühl demnächst verlassen und nach Bromberg übergeführt werden. Dort soll das einst vor den Polen gerettete Monument schon im Laufe der nächsten Monate in würdiger Form seine Neuaufstellung im befreiten Bromberg erfahren.

Wüstenkönig nimmt ein Schwimmbad. Eine Seltenheit bot sich den Besuchern des Münchener Tiergartens in Hellabrunn dieser Tage dar. Eine Neuerwerbung, ein großer Löwe, wurde zum ersten Male auf die Löwenterrasse gelassen. Neugierig schaute er in das Wasser zu seinen Füßen und dann stieg er ganz gemächlich Schritt für Schritt in das nasse Element des Trenngrabens hinein. Bald sah man den Mähnenlöwen in dem großen Graben umherschimmen. So ganz programmäßig war dieses Löwenbad allerdings nicht, und der Raubtierwärter war froh, als der Löwe endlich wieder Boden unter seinen Füßen und sein unvorhergesehenes Bad beendet hatte.

Er opferte sein Leben der Wissenschaft. Der bekannte Kehlkopfspezialist Professor Dugue Y. Perdomo in Kuba ist jetzt an Kehlkopfkrebs gestorben als Opfer seines Berufes. Um den Beweis zu liefern, daß der Kehlkopfkrebs ansteckend ist, spritzte Perdomo sich selbst das Filtrat einer Krebsgeschwulst ein. Tatsächlich traten danach auch bei ihm die Erscheinungen des Kehlkopfkrebses ein. Der Gelehrte schilderte gewissenhaft den Fortschritt des Leidens bis zu seinem Tode. Er hinterläßt neben dem Beweis des ansteckenden Charakters dieser Krankheit eine fachwissenschaftliche Krankheitsgeschichte des Kehlkopfkrebses, die sich auf die Erfahrungen am eigenen Körper stützt.

Fährunglück auf der Loire. — Acht Todesopfer. Beim Ueberqueren der Loire stieß in der Morgendämmerung bei Oudon eine Fähre gegen die Reste eines gesprengten Brückenpfeilers und wurde leck geschlagen. Die 8 Insassen ertranken.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, gestorben. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, ist einem Herzschlag erlegen.

Karte zu dem Friedensschluß zwischen Thailand und Französisch-Indochina, der durch die japanische Vermittlung herbeigeführt wurde.

Eißner-Wagenborg-M.)

Neue Lebensmöglichkeiten im Osten

Nachdem bisher in den neuen Ostgebieten bereits nahezu 25 000 Bauernhöfe mit Umsiedlern aus dem Baltikum, Wolhynien, Narewgebiet, Galizien und Generalgouvernement besiedelt werden konnten, werden in den kommenden Monaten weitere 200 000 umgesiedelte Volksdeutsche aus Bessarabien, dem Buchenlande, der Dobrudscha und Litauen in den neuen Ostgebieten zur Ansetzung gelangen. Der tragende Pfeiler der Ansiedlung ist die Bildung eines starken Bauerntums. Die deutschen Ostgebiete erschließen tüchtigen deutschen Menschen aus allen Berufen neue Lebensmöglichkeiten. In die Reihe der Pioniere für eine neue deutsche Zukunft wird vor allem der Frontsoldat treten. Er kann als Bauernsohn, ebenso als Landarbeiter, Handwerker, Angestellter und Angehöriger freier Berufe im deutschen Osten sein eigenes und das Leben seines Volkes neu gestalten. Dabei wird es für die Vergebung von Siedlerstellen und Handwerksbetrieben nicht entscheidend sein, über welche materiellen Mittel der Bewerber verfügt, sondern allein, was er an Können und Haltung aufweist. Nur ein Teil des Bodens, nur ein Teil der Betriebe sind bisher, und zwar zunächst treuhänderisch, vergeben. Was an Höfen, Geschäften usw. für die erst nach dem Siege einsetzende umfassende Besiedlung reserviert wurde, ist der größere Teil, was im Rahmen der Planung an Neuem vorgesehen ist, ist von gewaltiger Größe.

Nicht die Gerechtigkeit ist das Prinzip der Natur, sondern die Kraft. Darum wollen wir unser Volk stählen, daß es den Kampf auf dieser Erde bestehe. Dr. Goebbels.

Gewinnauszug

Ohne Gewähr — **5. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie** — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

23. Ziehungstag — 8. März 1941

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10 000 RM. 154976 232736
6 Gewinne zu 5000 RM. 20279 239647
12 Gewinne zu 4000 RM. 117659 308748 315576 333690
9 Gewinne zu 3000 RM. 278541 331033 341210
39 Gewinne zu 2000 RM. 30514 54449 54845 58410 74146 82535 135609 153486 158820 182485 198655 220066 237110
150 Gewinne zu 1000 RM. 1715 6473 34748 35510 35944 35987 44095 45109 54562 57267 57446 78897 84989 95854 104986 108269 121160 137695 141585 146665 148875 151694 175089 220442 228139 231296 240189 247013 248541 251518 251675 254576 264516 281936 283099 299426 299837 305529 310537 310945 311316 315889 328739 333256 346684 350245 353284 373489 373658 397002
273 Gewinne zu 500 RM. 1787 1988 2197 2679 3038 10611 12070 17336 26433 36009 37082 41923 50254 70592 79232 81461 85608 86354 87716 96045 96605 100817 107652 117019 122964 123708 125897 126529 130894 134099 146279 147019 150791 152060 154246 164468 173304 176514 184405 185407 205708 210009 210893 210944 212796 217108 221269 224043 224227 224831 228791 231484 235057 236281 248567 257393 263471 266579 270791 272116 276794 277948 287087 291125 294942 302908 309908 313676 318919 322274 323263 323413 327537 335543 338945 339339 340509 341385 341878 348587 348978 349837 352503 359590 364692 366639 369811 385560 387083 387133 397344

24. Ziehungstag — 10. März 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 und 3 Prämien zu 500000 RM. 22108
9 Gewinne zu 10000 RM. 141554 211535 387419
3 Gewinne zu 5000 RM. 357023
9 Gewinne zu 4000 RM. 69442 78296 153032
30 Gewinne zu 3000 RM. 27807 89808 123624 167487 171013 180527 190844 294860 311436 351139
54 Gewinne zu 2000 RM. 1426 2529 53227 54256 79569 86979 149144 159111 162559 162761 169819 175204 243401 262777 288300 288977 300309 312676
123 Gewinne zu 1000 RM. 3112 17456 27642 39205 45440 55735 58436 58996 87595 99930 102247 110171 114716 149259 152267 154280 162710 164441 176954 182004 192611 213131 214339 224108 237056 255470 257644 270416 290629 290691 300470 338728 341923 343746 347081 351344 353322 358833 382697 391790 393543
267 Gewinne zu 500 RM. 6874 8538 10418 18573 26792 32566 35998 46541 54997 73071 73946 75803 84561 86526 96697 108934 114474 120330 122122 128938 130837 134114 137860 138177 139585 141203 155297 164204 166789 170008 175161 186768 200849 203275 208823 218033 219323 220627 222193 222520 223682 223965 223977 224806 226470 226949 227153 228530 231086 234006 241199 250938 251443 267143 270230 270377 271991 281268 284216 284519 286235 290127 290819 292070 294351 295913 299061 315481 324604 326700 331477 331587 332695 337501 346158 358727 360853 361263 364621 366024 372336 379632 380586 384411 393665 393726 398441 398631 399044

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

34]

„Unerklärlich, und gerade, wenn man so dringend sprechen muß", sagte sie bedauernd und entfernte sich wieder.

Ich wandte mich wieder dem Monteur zu:

„Sie glauben wohl nicht, daß sich eine Sicherung von selbst so weit lockern kann?"

„Ausgeschlossen, wer hätte aber ein Interesse daran gehabt?"

„Das wird sich finden!" gab ich zur Antwort und ohne weitere Erklärungen ging ich in die Halle.

Die Baronin, Egon und die Zofe halfen dem Arzt, der noch immer mit dem Verwundeten beschäftigt war.

Ich setzte mich in einen Lehnsessel und wartete den Bericht des Arztes ab. Dr. Klodt war nicht zu sehen.

Eine halbe Stunde hatte ich wohl so untätig gesessen, als Ada erschien.

„Wo warst du?" fragte ich sie.

„Drüben im Gutshof bei den Pferden. Ich muß mich doch mit meinem Gaule bekannt machen, sonst wirft er mich gleich beim ersten Male ab."

Aus ihrer Antwort ersah ich, daß sie noch ahnungslos war und keine Kenntnis von dem Unglücksfalle hatte.

„Setz' dich zu mir", sagte ich ernst.

„Was ist denn?" fragte sie ängstlich.

„Bitte, erschrick nicht! Baron Eugen ist heute durch einen Schuß verwundet worden."

Mit einem leisen Aufschrei sprang Ada auf, sanft drückte ich sie in den Sessel zurück.

„Es ist nicht tödlich, vielleicht nicht einmal gefährlich", beruhigte ich sie.

Ada war ganz blaß geworden. Jetzt sah sie gespannt nach der Türe, hinter welcher sie den Arzt vermutete.

Ich begann mich jetzt zu wundern, daß auch Egon nicht mehr zu sehen war. Wo mochte der wohl stecken?

Nervös ging ich auf und ab. Was sollte ich jetzt machen?

Eben traten Dr. Körner und die Baronin aus der Tür des Terrassenzimmers. Die Baronin war bleich wie der Tod.

Meine Frau und ich traten ihnen entgegen.

„Augenblicklich ist alles geschehen, was geschehen konnte", sagte Dr. Körner. Dann wandte er sich an die Baronin. „Sie müssen sich vor allem beruhigen, Frau Baronin Ihr Herr Gemahl braucht absolute Ruhe!"

Er sah nach seiner Uhr.

„Es ist elf Uhr fünfundvierzig. Gegen fünf Uhr nachmittags bin ich wieder hier, bitte, schicken Sie mir den Wagen. Ich habe sehr viel zu tun und möchte keine Zeit versäumen."

„Selbstverständlich! Der Chauffeur wird rechtzeitig vor Ihrem Hause mit dem Wagen warten."

„Kopf hoch! Es besteht keine Gefahr mehr, aber, wie gesagt, absolute Ruhe! Ich schicke Schwester Marie herauf, sie ist unsere beste Pflegerin. Der Wagen bringt sie gleich mit."

Die Baronin dankte herzlich, worauf Dr. Körner sich entfernte.

Ich überließ die Baronin meiner Frau und trat vor das Haus, um Dr. Klodt oder Egon zu finden. Ich ging auf das Herrenhaus zu und blickte auf das Schloß zurück; unwillkürlich suchte ich die beiden Fenster, aus denen Egon das Herrenhaus zu beobachten pflegte.

Keine Menschenseele war zu sehen. Wo mochten die beiden stecken?

Ich ging ins Haus zurück auf mein Zimmer und läutete nach Egon. Er kam nicht. Ich trat ans Fenster und blickte in die Landschaft hinaus. Da sah ich den Oberförster und Just kommen, wie mir schien, eiliger als sonst. Wann mochte der Unfall passiert sein? Hörte jemand den Schuß? War Eugen vielleicht an derselben Stelle verwundet worden, wo auch seinen Bruder die verhängnisvolle Kugel traf? Ob wohl Setten wieder seine Hand im Spiele hatte? Solche Gedanken gingen durch meinen Kopf.

Als die Jäger schon nahe am Hause waren, ging ich hinunter und erwartete sie auf der Terrasse.

Eilig kam der Oberförster auf mich zu und fragte er geregt:

„Lebt der Baron?"

„Ja, er wird auch am Leben bleiben!"

„Gott sei gelobt! Das sind ja schreckliche Zeiten jetzt auf Krannitz. Seit fünfunddreißig Jahren ist alles in Ordnung und jetzt geschieht ein Unglück nach dem anderen."

Der Heger stand bescheiden hinter dem Oberförster und hatte bisher kein Wort gesagt.

„Können wir etwas helfen?"

„Augenblicklich nicht."

„Haben vielleicht Sie einen Schuß gehört, Herr Ingenieur?"

„Nein!"

Dann fragte ich Just:

„Hörten Sie etwas? Wo waren Sie denn zu jener Zeit?"

„Im Garten beim Hause, Mohn schneiden."

„Und Sie, Herr Oberförster?"

„Ich war gar nicht weit, bei der Baumschule, ungefähr sechs- bis siebenhundert Schritte weg von der Stelle, wo man den Herrn Baron gefunden hat. Ich habe gar nichts gehört, und das gibt mir zu denken! Vielleicht ist der Schuß von der anderen Seite gefallen, aber dann muß es von sehr weit gewesen sein, weil ja der Schütze sonst keinen Ausschuß gehabt hätte. Dort ist der Erlenbusch und Unterholz. Da kann man nicht weit sehen. Ich stehe vor einem Rätsel."

„Ich bin vielleicht auch nicht weit gewesen", sagte ich. „Ich war in der Wolfsschlucht, entweder auf dem Hin- oder Rückweg. Jedenfalls war ich nicht weiter als beim alten Häuschen dort unten."

„Dann können Sie den Schuß nicht gehört haben", lautete die bestimmte Antwort des Oberförsters. „Wenn Sie einmal unten sind, hören Sie nichts mehr", bestätigte Just.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.